Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Donnerstag, den 4. Oktober 1928 — Nr. 228

Die große Fahrt des „Graf Zeppelin".

„Graf Zeppelin" über der englischen Küste.

London, 2. Oktober. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" passierte um 9,05 Uhr Lowestoft und flog in nördlicher Richtung weiter.

Der Besuch des „Graf Zeppelin" in England.

London, 3. Oktober. (R.) Die Morgenblätter berichten durchweg an hervorragender Stelle und in großer Aufmachung über den ersten Besuch eines deutschen Zeppelins über englischem Boden in der Nachkriegszeit. Sie geben eine Schilderung des Fluges über deutsches und holländisches Gebiet über die Nordsee und des sehr kurzen Besuches der englischen Küste. Von der Nordsee aus kam das Luftschiff mit großer Schnelligkeit, in westlicher Richtung fliegend, auf die englische Küste zu. Die großartige Beleuchtung des Schiffes wird besonders hervorgehoben. In Yarmouth, das um 9.19 Uhr passiert wurde, war das Luftschiff gut zu sehen. Der Lärm der Maschinen brachte die Bevölkerung rasch auf die Straßen. Der Zeppelin flog über das Zentrum der Stadt, gab aber keine Signale und war nach 2 bis 3 Minuten der Sicht entschwunden. Spät in der Nacht verfügte weder die Luftschiffstation in Cardington noch das englische Luftfahrtministerium über irgend welche drahtlosen Mitteilungen des Schiffes.

„Graf Zeppelin" über Kiel.

Kiel, 3. Oktober. (R.) „Graf Zeppelin" überflog heute früh kurz nach 6 Uhr, aus Richtung Flensburg kommend, Kiel. Das Luftschiff bot an dem klaren Morgenhimmel einen prächtigen Anblick. Durch das Surren der Propeller wurde Kiels Einwohnerschaft aus dem Schlaf geweckt, doch war das Luftschiff, noch ehe die meisten zur Besinnung kamen, nach Süden verschwunden.

Bremen, 3. Oktober. (R.) Gegen 2,55 Uhr überflog das Luftschiff die Stadt in Richtung auf Hamburg.

„Graf Zeppelin" über Schleswig.

Hamburg, 3. Oktober. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist zwischen Bremen und Hamburg nach Norden abgeflogen und hat Schleswig-Holstein angesteuert. Um 4,45 Uhr früh befand es sich über der Stadt Schleswig. Die Ankunft in Hamburg wird um etwa 6 Uhr erwartet.

„Graf Zeppelin" über Hamburg.

Hamburg, 3. Oktober. (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 6,45 Uhr über Hamburg eingetroffen.**

Hamburg, 3. Oktober. (R.) Wie bereits kurz gemeldet, traf das Luftschiff „Graf Zeppelin", nachdem es zwischen 5 und 5½ Uhr morgens Flensburg, die Vaterstadt Dr. Eckeners, und später Kiel überflogen hatte, um 6,45 Uhr früh über Hamburg ein. Ein Flugzeug gab ihm auf dem Fluge über die Stadt, in der sich trotz der frühen Morgenstunde auf Dächern und in den Straßen schon ein zahlreiches Publikum angesammelt hatte, das Geleit. Das Luftschiff schlug die Richtung nach Ludwigslust ein. Nach den letzten Meldungen von Bord des Schiffes ist die Ankunft in Berlin etwa gegen 8½ Uhr zu erwarten.

Wittenberge, 3. Oktober. (R.) „Graf Zeppelin" hat um 8 Uhr Wittenberge passiert in Richtung Berlin.

Wittenberge (Bezirk Potsdam), 3. Oktober. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat Punkt 8 Uhr Wittenberge mit Richtung Berlin überflogen.

Wittenberge, 3. Oktober. (R.) Bei hellem Morgensonnenschein überflog „Graf Zeppelin", aus nordwestlicher Richtung kommend, um 7.55 Uhr Wittenberge. Die Bevölkerung begrüßte das Luftschiff lebhaft. Auf den Dächern der großen Fabriken standen die Belegschaften und jubelten dem Luftschiff zu. „Graf Zeppelin" hat die Richtung entlang der Bahnlinie nach Berlin eingeschlagen.

Berlin, 3. Oktober. (R.) Entgegen anders lautenden Meldungen ist die Ankunft des „Graf Zeppelin" über Berlin erst gegen 9 Uhr zu erwarten.

„Graf Zeppelin" um 9 Uhr über Berlin

Berlin, 3. Oktober. (R.) Um 8 Uhr nahm der Berliner Rundfunk die radiotelephonische Verbindung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" auf. Das Ergebnis der Unterhaltung war, daß das Luftschiff um 9 Uhr über Berlin eintreffen wird. In Anschluß an die Unterhaltung wurde die Bordmusik vom „Graf Zeppelin" auf den Berliner Rundfunksender übertragen.

Berlin, 3. Oktober. (R.) „Graf Zeppelin" hat **um 8.50 Uhr nach einer Meldung der „Spandauer Zeitung" Staaken überflogen.**

Ein Gruß der Reichshauptstadt an „Graf Zeppelin".

Berlin, 3. Oktober. (R.) Oberbürgermeister Boeß wird über das Funkhaus und auf funkentelegraphischem Wege an „L. Z. 127" folgenden Gruß gelangen lassen: „Den „Graf Zeppelin", seine Erbauer und seine Führer grüßt die Reichshauptstadt, ihre Bevölkerung und ihre Verwaltung herzlich. Das neue deutsche Luftschiff möge als willkommener Gast bald bei uns einkehren. Oberbürgermeister Boeß."

Berlin, 3. Oktober. (Sonderdepesche.) **Der Luftkreuzer „Graf Zeppelin" ist um 9.02 Uhr über Berlin eingetroffen.**

Pünktlich um 9 Uhr traf das Luftschiff „Graf Zeppelin", von Hamburg kommend, in Berlin ein, begleitet von einem Flugzeug. Das Luftschiff fliegt auf das Stadtinnere zu, bejubelt von Hunderttausenden, unter Glockengeläute und dem Heulen der Fabriksirenen.

„Graf Zeppelin" kreuzt über Berlin.

Berlin, 3. Oktober. (R.) **Schneller als man geglaubt hatte kam ganz Berlin auf die Beine. An allen Straßenecken und auf allen freien Plätzen bildeten sich Gruppen von Menschen, der Verkehr fing an zu stocken. Im herrlichen Sonnenschein kreuzte in ruhiger Fahrt „Graf Zeppelin" mehrfach über der Millionenstadt, begleitet von einer Flugzeugstaffel und anderen vereinzelten Flugzeugen. Immer wieder sahen die Passanten den braungliedrigen Fischleib des majestätischen Luftriesen zwischen den Häusern hindurchschimmern.**

Von Norden kommend, wurde das Luftschiff zuerst in der Gegend von Döberitz gesichtet Schon sah man bald darauf die ersten Flugzeuge vom Tempelhofer Feld ihm entgegenfliegen. Langsam steuert „Graf Zeppelin" auf die Mitte der Stadt zu. Fast regungslos scheint der Riesenfisch in der Luft zu liegen. Glocken läuten, Fabriksirenen heulen. Nun stehen schon dichte Scharen von Menschen auf den Straßen. Alles jubelt, alles grüßt und ruft. Der seit langem ungewohnte Anblick ruft ungeheure Begeisterung hervor.

Berlin hat geflaggt.

Berlin, 3. Oktober. (R.) Aus Anlaß des Besuches des L. Z. 127 sind heute sämtliche Ratshäuser und Dienstgebäude der Stadt Berlin geflaggt worden.

Berlin, 3. Oktober. (R.) Während der „Graf Zeppelin" über Berlin dahinflog, versuchte Alfred Braun von der Funkstunde wiederholt, sich in direkte Verbindung mit dem Luftschiff zu setzen. Zu allgemeiner Freude gelang es ihm, während das Luftschiff über Schöneberg dahinflog, beim dritten Versuch die Verbindung herzustellen. Es lag nicht etwa eine Störung im Sender vor, sondern die Luftschiffleitung brauchte ihren Apparat, um Sonderberichte entgegenzunehmen. Alfred Braun teilte mit, daß Dr. Eckner selbst zu den Berlinern sprechen werde, übermittelte aber vorher noch den Gruß der Reichshauptstadt, den Oberbürgermeister Boesch über das Funkhaus und auf funkentelegraphischem Wege an L. Z. 127 hatte gelangen lassen. Darauf hörte man die klare Stimme Dr. Eckners.

„Graf Zeppelin" an die Berliner.

Berlin, 3. Oktober. (R.) Gegen 9.20 Uhr verschwand das Luftschiff „Graf Zeppelin" aus dem Gesichtsfeld der Stadt Berlin in südlicher Richtung. Dr. Eckener richtete vom Luftschiff aus folgenden Gruß an die Berliner:

„Ich danke für den freundlichen Willkommengruß, der mir soeben durch den Herrn Oberbürgermeister in Ihrem Namen dargebracht wurde. Ich möchte aber in erster Linie zu Ihnen deswegen sprechen, um mein Bedauern darüber auszudrücken, daß wir Sie gestern so schmerzlich enttäuscht haben. Die Wetterkarte, welche wir am Vormittag um 10 Uhr erhielten, zeigte aber ein so ungünstiges Bild, daß ich ernsthaft befürchten mußte, bei sehr schlechtem Wetter gestern zu Ihnen zu kommen, wobei weder Sie uns, noch wir Sie gesehen hätten. Es ist überhaupt unser Wunsch, wenig Enttäuschungen zu bereiten, aber es läßt sich einmal nicht ändern. Wir können beispielsweise nicht zu jeder Stadt kommen, die um unseren Besuch gebeten hat, und wir können auch nicht, wie es die meisten wünschen, bis Mittag um 12 Uhr über einer Stadt sein. So mußten wir beispielsweise heute morgen um 3 Uhr Bremen überfliegen auf einem Rückflug von der Nordsee. In diesem Falle scheint es aber geklappt zu haben. Jedenfalls empfing ich heute morgen um 4 Uhr ein Radiotelegramm aus Bremen, worin eine Gesellschaft ihrer großen Begeisterung Ausdruck gibt über das Ueberfliegen Bremens in so früher Morgenstunde. Diese Gesellschaft hatte in einem Weinrestaurant getagt. Ich glaube, sie war hier nicht schon, sondern noch beisammen, und ich habe deshalb Anlaß, anzunehmen, daß die Begeisterung vielleicht aus zwei Quellen floß.

Ich hoffe jetzt, daß wir heute Ihnen ein um so schöneres Bild geboten haben, indem wir Ihnen Ihren L. Z. 127, Ihren „Graf Zeppelin", zu dem Sie selbst auch so freundlich beigetragen haben, in schönster Beleuchtung zeigen konnten. Die Zeit zwischen gestern und heute haben wir uns damit vertrieben, daß wir in einem Schlechtwettergebiet herumfuhren und einige Uebungen auf der Nordsee veranstalteten. Vor genau zwölf Stunden waren wir noch über Yarmouth in Südengland. Wir sind von dort bis an die dänische Grenze geflogen und konnten um 9 Uhr zu Ihnen kommen. Unsere weitere Fahrt geht jetzt nach Friedrichshafen, wo wir vor Eintritt der Dunkelheit anzukommen hoffen. Damit möchte ich mich von Ihnen verabschieden."

Im Anschluß an seine Ansprache an die Berliner sandte Dr. Eckener von Bord des „Graf Zeppelin" das Deutschlandlied.

Vor der Heimkehr des Marschalls.

Der Erholungsaufenthalt.

(Telegramm unseres Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 3. Oktober. Marschall Pilsudski ist heute früh in Lemberg eingetroffen und wird von dort aus direkt nach Warschau weiterfahren, wo er am Abend ankommt. Wie aus der Umgebung Pilsudskis verlautet, hat der Kuraufenthalt in Rumänien einen außerordentlich günstigen Erfolg gehabt. Pilsudski hat sich in Rumänien zu einem regelmäßigen Leben gezwungen, und er kehrt, wie versichert wird, geistig erfrischt und innerlich verjüngt nach Warschau zurück. Während der ersten beiden Wochen seines Aufenthalts in Rumänien hat sich Pilsudski den strengen Anordnungen der Aerzte durchaus unterworfen. In Warschau pflegte er äußerst spät zu Bett zu gehen, die halbe Nacht durchzuarbeiten und dann morgens wieder mit Unterhandlungen, Empfängen usw. zu beginnen. Eine der schlimmsten Angewohnheiten Pilsudskis war das übermäßige Rauchen von Zigaretten, und dann die unzähligen Tassen Kaffee, mit denen er sich in der Nacht wach zu halten suchte. In Rumänien ist er mit den Hühnern zu Bett gegangen und nach erfrischendem Schlaf beizeiten wieder aufgestanden. Er hat fast den ganzen Tag im Liegestuhl auf der Veranda der ihm zur Verfügung gestellten Villa verbracht. Nur wenig ging er aus, seine Lebensführung war äußerst einfach. Alkohol wurde fast gänzlich vermieden, er lebte nahezu vegetarisch, und als Fleischnahrung nahm er nur Hühnerfleisch und auch dies nur in geringen Mengen zu sich. Erst während der letzten Wochen hat die strenge Behandlung Pilsudskis nachgelassen. Er begann Spaziergänge in den Wäldern zu machen und größere Autoturen in Begleitung eines Militärattachés zu unternehmen. So hat er Constanza, Sinaja, Braila und andere Orte besucht, und überall hat er sich, wie er es auch in Druskienniki zu tun pflegt, lange und gern mit den Bauern und Bäuerinnen unterhalten. Der Aufenthalt in Rumänien hat Pilsudski derart gefallen, daß er, statt wie anfänglich beabsichtigt vier Wochen, ganze sechs Wochen dort geblieben ist.

Außenminister Zaleski fährt nicht nach Prag.

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

In Prag geht das Gerücht, Außenminister Zaleski werde binnen kurzem dort eintreffen. Zweck der Reise sei, vertrauliche Verhandlungen mit Benesch zu führen, um eine gemeinschaftliche Front herzustellen und auf diese Weise die vorzeitige Räumung des Rheinlandes, an der beide Staaten in gleichem Maße interessiert seien, zu verhindern. Von halbamtlicher Seite wird jedoch mitgeteilt, **daß eine Reise Zaleskis nach Prag nicht in Aussicht genommen worden sei.**

Die Haushaltspositionen.

Warschau, 3. Oktober. Gestern konferierte der Premier Bartel mit den Ministern Niezabytowski, Staniewicz und Moraczewski. Diese Konferenzen betrafen die Vereinbarung der Haushaltspositionen der einzelnen Ressorts.

Amerikas Gegenvorschlag

Der Wortlaut der in Paris und London überreichten Antwortnote Washingtons bietet in zweierlei Richtung eine große Ueberraschung. Er ist erstens eine nicht wegzuleugnende Korrektur der Ansicht, wonach sich in den letzten Monaten eine merkliche Entfremdung zwischen England und Amerika bemerkbar gemacht haben soll. Er enthält dann zweitens einen Gegenvorschlag, dessen Bedeutung weit über die Ablehnung hinausgeht, die in der Note dem englisch-französischen Flottenkompromiß erteilt wird. Man hat in den letzten Tagen, besonders in London, mit der allergrößten Nervosität der amerikanischen Note entgegengesehen. Man wußte in den Kreisen der englischen Regierung, daß die zwischen Frankreich und England getroffenen Abmachungen in der Flottenfrage die schärfste Mißbilligung der amtlichen Kreise Washingtons gefunden hatten, man konnte sich auch aus der starken Opposition der englischen Presse davon überzeugen, daß sich auch im Inneren des Landes ein nicht zu verkennendes Befremden über die Flottenpolitik der Regierung Geltung verschafft hatte. Das Londoner Kabinett hatte also gegen zwei Fronten zu kämpfen: gegen den amerikanischen Protest und gegen die Opposition im Inlande, die angesichts der kommenden Wahlen besonders schwerwiegend war. Der Druck, der so von beiden Seiten auf das amtliche London ausgeübt wurde, war so stark, daß man in verantwortlichen Kreisen Londons sich bereits mit dem Gedanken abgefunden hatte, womöglich das ganze französisch-englische Flottenkompromiß fallen zu lassen.

Der Wortlaut der amerikanischen Note wurde zu einer Ueberraschung, und zwar zu einer Ueberraschung, die das amtliche London recht freudig begrüßt. Das französisch-englische Flottenkompromiß ist zwar in der Note von Amerika als gänzlich undiskutierbar und unannehmbar bezeichnet worden. Aber die amerikanische Regierung hat es bei diesem negativen Teil der Note nicht belassen. Sie hat einen Gegenvorschlag gemacht, der, wenn er auch im ersten Augenblick von London sehr skeptisch beurteilt wird, dennoch zeigt, daß die Vereinigten Staaten keineswegs gesonnen sind, den Faden nach England und Frankreich abbrechen zu lassen. Der Gegenvorschlag Amerikas läuft auf eine direkte Einladung an England und Frankreich zu neuen Verhandlungen hinaus. Washington begnügt sich aber nicht nur damit, neue Verhandlungen vorzuschlagen. Es gibt schon jetzt bekannt, auf welcher Grundlage diese Verhandlungen geführt werden sollen und wie sich die Vereinigten Staaten das Kompromiß ungefähr denken, das in diesen Verhandlungen gefunden werden soll.

Um den Sinn des amerikanischen Vorschlages zu erkennen, muß man sich zunächst einmal die verschiedenen Standpunkte der drei großen Seemächte vor Augen halten. Amerika verlangt, daß Abmachungen über eine Verminderung der Rüstungen zur See alle Klassen von Kampfschiffen umfassen sollen. Frankreich sieht die Möglichkeiten einer Abrüstung nur in einer Beschränkung nach Gesamttonnage. England endlich möchte sich nur dann für eine solche Beschränkung entscheiden, wenn sie nach Schiffsklassen vorgenommen wird. Das sind die ursprünglichen Standpunkte dieser drei Seemächte, über die sich bekanntlich keine Einigung hat finden können. In dem englisch-französischen Flottenkompromiß kamen die beiden Mächte darin über-

ein, Beschränkungen generell gelten zu lassen, wobei allerdings Kreuzer mit 6zölligen Geschützen (leichte Kreuzer) und Unterseeboote mit 600 Tonnen und darunter dieser generellen Beschränkung nicht unterliegen sollten. Man hat hier zu beachten, daß die leichten Kreuzer, die nach dem französisch-englischen Kompromiß nicht von der Beschränkung betroffen werden, nach den Erkenntnissen der heutigen Marinetechnik den ausschlaggebenden Kampfwert darstellen. Diese Ansicht hat besonders für die englische Marine Geltung, da England bei der ungeheuren Ausdehnung seines Imperiums für den Schutz seiner Gebiete in der Hauptsache auf die Kampfkraft dieser leichtbeweglichen Kreuzer angewiesen ist. Im Gegensatz zu England legt Frankreich das Hauptgewicht seiner Marinerüstungen auf den Ausbau der U-Bootswaffe. Die französischen Marinesachverständigen sind zu der Auffassung gekommen, daß kleine U-Boote mit einem Gesamttonnageumfang von 600 Tonnen und darunter strategisch besser zu verwenden seien als größere. In den Bestimmungen des englisch-französischen Flottenkompromisses ersieht man, daß die beiden Ansichten auf eine für beide Teile annehmbare Formel gebracht worden sind. Diese Formel berücksichtigt, wie ganz objektiv zuzugeben ist, in keiner Weise die amerikanischen Bedürfnisse. Die amerikanischen Marinesachverständigen sehen den wirksamsten Küstenschutz für ihr Land in dem Vorhandensein von schweren Kreuzern, die gerade nach den Bestimmungen des englisch-französischen Flottenkompromisses einer Beschränkung unterworfen werden sollen. Daß es den Vereinigten Staaten nicht darum zu tun ist, sich ernstlich mit England und Frankreich zu verwerfen, das geht jetzt aus dem Gegenvorschlag der letzten Washingtoner Note hervor, da er sich immerhin zu einem Entgegenkommen versteht. Washington will zwar grundsätzlich die Beschränkungen auf Schiffsklassen festgehalten sehen. Es soll aber jeder einzigen Seemacht gestattet werden, auf die für eine bestimmte Schiffsklasse zugelassene Höchsttonnage bis zu einem gewissen Grad zu verzichten und statt dessen Fahrzeuge einer anderen Schiffsklasse zu bauen, die sie für ihre Verteidigung für wichtig hält. Das heißt also mit anderen Worten, daß jede der Mächte freie Hand erhält, in einer Schiffsklasse eine Erhöhung eintreten zu lassen, wenn diese Erhöhung von der Tonnage der anderen Klassen wieder abgezogen wird. Diese Austauschmöglichkeit soll sich nach einem gewissen Prozentsatz richten, der allerdings in der amerikanischen Note nicht angegeben wird. Da es schließlich in der Hauptsache auf die Festlegung dieses Prozentsatzes ankommt, so dürfte Annahme oder Ablehnung des Washingtoner Vorschlages durch Frankreich und England erst von einer genaueren Mitteilung über die Höhe dieses Prozentsatzes durch Amerika abhängig sein. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß die letzte amerikanische Note die Kabinette von London und Paris bewegen wird, in neue Unterhandlungen mit Washington einzutreten.

Die Kundgebung für Marschall Pilsudski in Rumänien.

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

Während des Bukarester Aufenthalts des Marschalls Pilsudski ist es zu Kundgebungen für den Ausbau der Beziehungen zwischen Polen und Rumänien gekommen. Auf einem Festessen, das zu Ehren des Marschalls vom rumänischen Außenminister gegeben wurde, hielt zunächst der Gastgeber eine Ansprache, in der er im Namen der rumänischen Regierung ein Hoch auf den Marschall Pilsudski ausbrachte und den Dank Rumäniens dafür abstattete, daß der Marschall gerade Rumänien zum Kuraufenthalt gewählt habe. Er benutzte die Gelegenheit, um noch einmal die Kraft der beide Völker verknüpfenden Beziehungen festzustellen, die durch schmerzliche Erinnerungen an die Vergangenheit und durch identische Zukunftsbestrebungen verbunden wären. Das polnische und das rumänische Volk seien heute die sichersten Garanten des Friedens und der Zivilisation im Osten Europas.

Marschall Pilsudski dankte für die freundlichen Worte des Ministers und sagte, daß sein Aufenthalt in Rumänien die Gefühle der Sympathie und Hochschätzung, die er stets für das rumänische Volk mit seiner edlen Gastfreundschaft gehegt habe, vertieft hätte. Er schätze sich glücklich, sagen zu können, daß sich die Bande der herzlichen Freundschaft zum Nutzen der Zivilisation und zur Befriedung Europas weiter ausgestalten. Daran knüpfe er den Wunsch, daß die vereinten Bestrebungen einer glücklicheren Zukunft entgegenführen möchten.

Um den Handelsvertrag.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 3. Oktober.

Wir hatten gemeldet, daß von polnischer Seite der Vorschlag gemacht worden war, den Handelsvertrag auf der Basis der Genfer Konvention aufzubauen, die bekanntlich die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote vorsieht. Unsere Annahme, daß von polnischer Seite hierbei namhafte Forderungen hinsichtlich der polnischen Ausfuhr von landwirtschaftlichen Artikeln nach Deutschland gemacht werden, scheint sich zu bestätigen. Tatsächlich wird uns versichert, daß Polen hinsichtlich der Ausfuhr von Fleisch Forderungen aufgestellt habe, **die weit über die im Stresemann—Jackowski-Abkommen festgelegten Normen hinausgehen. Polen liegt jedoch außerordentlich viel daran, daß Deutschland seine Wünsche hinsichtlich der polnischen Schweine-Ausfuhr nach Deutschland günstiger aufnimmt.** Man hat darüber geklagt, daß die Arbeiten in der Zolltarifkommission zwar stetig, aber nur langsam vorangehen, und man hat daran die Befürchtung geknüpft, daß die Haltung der Polen in der Zolltarifkommission sich noch weiter versteifen würde. Die Lage der polnischen Unterhändler ist hier nicht ohne Schwierigkeiten. Während des Zollkrieges mit Deutschland haben sich eine ganze Reihe von Industriezweigen in Polen entwickeln können, denen die Konkurrenz deutscher Ware das Lebenslicht ausblasen würde. Andere Industrieunternehmen haben sich ausbauen können, und es ist klar, daß diese Kreise den stärksten Druck auf die polnischen Unterhändler ausüben, um ein größeres Entgegenkommen hinsichtlich der Industiezölle zu verhindern. Von polnischer Seite ist man trotz all dieser Schwierigkeiten bereit, hinsichtlich der Industriezölle Entgegenkommen zu zeigen, wenn nur den Wünschen von deutscher Seite in möglichst weitem Umfang willfahren wird. Wie wichtig man von deutscher Seite diese Frage nimmt, geht schon daraus hervor, daß nicht nur Herr Hermes sich nach Berlin begeben hat, sondern auch Dr. Rauscher nach Berlin berufen worden ist, und daß dieser die Reise trotz sehr starker Erkältung gestern abend direkt vom Bett aus angetreten hat.

Von der Zollkommission.

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

Dem „Przeglad Poranny“ wird aus Warschau gemeldet: Gestern fand eine weitere Sitzung der Zolltarifkommission im Rahmen der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen statt. Die Arbeiten dieser Kommission sind so weit gediehen, daß jetzt die Entscheidung der deutschen Stellen zu erwarten ist, ob ein Vollvertrag oder nur ein Provisorium gegeben werden soll. Der weitere Gang der Warschauer Beratungen hängt von der Sitzung des Plenums der Auslandskommission des Reichstages ab, die am 3. d. Mts. stattfindet, und das ist die Ursache des langsameren Tempos der Verhandlungen.

Die Streikgefahr in Lodz.

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

Kaum ist die letzte Streikbewegung in Lodz, die einen äußerst drohenden Charakter angenommen hatte, rasch erledigt worden, als bereits eine neue und finstere Wolke dort aufzieht. Der letzte Streik war bekanntlich durch die in den Fabriken ausgehängten Straftabellen verursacht worden, und nur die von der Regierung durchgesetzte rasche Entfernung dieser Straftabellen hat die schnelle Beilegung des Streiks, von dem bereits etwa 40 000 Arbeiter ergriffen waren, zur Folge gehabt. Bei diesem kurzen Streik wurde jedoch eine neue Forderung gestellt, nämlich eine 20prozentige Lohnerhöhung, und besonders sind es die Kommunisten gewesen, die diese Forderung betrieben haben. Diese Forderung ist nun aufgegriffen worden, und gestern hat in Warschau bei dem Arbeitsinspektor Klott eine Konferenz stattgefunden, in der Vertreter der Industriellen und der Arbeiterverbände teilnahmen. Die Industriellenvertreter erklärten, daß die jetzige Konjunktur eine Erhöhung in diesem Umfange nicht zuließe. Arbeitsinspektor Klott ersuchte die industriellen Vertreter, daß sie ihren Standpunkt ändern möchten, und diese versprachen, sich mit ihren Auftraggebern in Verbindung zu setzen, um dann weiter mit den Arbeitern zu verhandeln. Die Arbeitervertreter nahmen diese Erklärung mit starker Ungeduld auf und sagten offen heraus, daß sie die Erklärung als einen Verschleppungsversuch ansähen. Sie wollen sich vollkommen freie Hand vorbehalten, und so kann man sich denn der trüben Erwartung hingeben, daß ein abermaliger Streik in Lodz unabwendbar ist.

Die Helden von gestern.

Der Westmarkenverein in Thorn. — Entschließungen.

Wir entnehmen der „Deutschen Rundschau“ folgenden Bericht:

Weil wir uns in die Seele unserer anderssprachigen Landsleute hinein schämten, wollte wir dieses letzte Meisterstück des Westmarkenvereins, das bereits vor einer Woche gedrechselt wurde, verschweigen. Jetzt werden wir von polnischer Seite um eine Stellungnahme ersucht, die wir uns mit dem Abdruck der nachfolgenden Resolutionen unserer Gegner eigentlich sparen können.

Am Sonntag, dem 23. September, fand in Thorn eine Tagung der pommerellischen Delegierten des bei der hiesigen polnischen Bevölkerung keineswegs allgemein geachteten „Verbandes zum Schutze der Westmarken“ statt, in der folgende Entschließungen gefaßt wurden:

1. Zur Frage der Rede des Reichspräsidenten in Oppeln.

Die Tagung legt den energischsten Protest gegen die letzten antipolnischen Reden des Reichspräsidenten aus Anlaß seiner Anwesenheit in Schlesien und im besonderen gegen die Rede ein, die er am 18. September d. J. in Oppeln gehalten hat. In der Versicherung des Präsidenten von Hindenburg, daß das deutsche Volk niemals die Zuteilung des größeren Teils von Oberschlesien an Polen und die Zerreißung des Industriebezirks in zwei Teile verstehen werde, sowie in der Schlußerklärung, daß man diese Abtrennung von Deutschland weder vergessen, noch verschmerzen könne, muß die Tagung eine bewußte Provokation und eine versteckte Drohung an die Adresse des polnischen Staates erblicken. Das Friedenstraktat hat außerhalb der Grenzen des polnischen Staates das ganze Gebiet Oppeln, das Posener und pommerellische Grenzgebiet, Ermland und Masuren, Gebiete, die von einer 800 000köpfigen polnischen Bevölkerung bewohnt werden, beim Deutschen Reich belassen. Trotz seiner unzweifelhaften und gerechten Ansprüche auf diese Gebiete hat Polen loyal die übernommenen internationalen Verpflichtungen erfüllt, und belebt von dem Wunsche, normale Nachbarbeziehungen zum Reich anzuknüpfen und den europäischen Frieden zu erhalten, niemals die Hand nach diesen Gebieten ausgestreckt. Wenn aber die offiziellen deutschen Kreise auf demonstrative Auftritte gegen die gegenwärtige deutsch-polnische Grenze nicht verzichten werden, so wird auch das polnische Volk seinen bisherigen Standpunkt ändern und das fordern müssen, was ihm gehört und dank feindlicher Machinationen beim deutschen Staate verblieben ist. An die polnische Regierung wendet sich die Tagung mit dem warmen Appell, daß sie gegen alle Gelüste auf unsere Westgrenze mit allem Nachdruck und aller Entschiedenheit protestiere und sie als bewußte Störung des allgemeinen Friedens vor der Welt an den Pranger stelle.

2. Zur Frage des Wirtschaftsabkommens mit Deutschland.

In Anbetracht der Wiederaufnahme der Verhandlungen um ein Wirtschaftsabkommen mit Deutschland bringt die Tagung der Regierung alle Forderungen der Westgebiete in Erinnerung, die schon früher vom Verbande zur Verteidigung der Westmarken in bezug auf dieses Traktat aufgestellt worden waren, und zwar:

a) daß sämtliche deutschen Schritte und Vorschläge in den Wirtschaftsverhandlungen vom Gesichtspunkt d. r deutschen revisionistischen Tendenzen zu bewerten sind, zu denen sich das ganze deutsche Volk und seine offiziellen Regierungsfaktoren bekennen, was, wie viele frühere Auslassungen, auch die letzten antipolnischen Reden des Präsidenten v. Hindenburg und des Präsidenten der Regierung von Oppeln Proske bewiesen haben;

b) daß die Frage der Niederlassung von Deutschen in Polen nicht ein rein wirtschaftliches Problem ist, sondern in Anbetracht der bekannten Tendenzen der deutschen Politik gegenüber Polen, sowie in Anbetracht der vom Nationalitätenstandpunkt noch heute ungünstigen Zusammensetzung der Wirtschaftskräfte in Posen, Pommerellen und Oberschlesien als ein Mittel dazu dienen soll, um den Deutschen in den Westgebieten die weitgehendsten politischen Einflüsse zu sichern; im Zusammenhange damit lenkt die Tagung die Aufmerksamkeit darauf, daß die elementarsten Interessen der Westgebiete die volle uneingeschränkte Beibehaltung der territorialen Bestimmungen der Dekrete des Staatspräsidenten vom 23. 12. 1927 und vom 19. 3. 1928 über den Schutz der Grenzen, sowie des Dekrets über den Schutz des Arbeitsmarkts vom 4. 6. 1927 erfordern;

c) daß man sobald als möglich die Lücken der Handelsgesetzgebung und im besonderen der Gesetze über die Industrie und Umsatzsteuer beseitige, die den polnischen Kaufmann, den Vermittler und Exporteur gegenüber dem ausländischen Käufer benachteiligen. Die Frage ist in Anbetracht der Wahrscheinlichkeit einer großen Entwicklung des deutschen Handels in Polen nach dem Abschluß des Traktats brennend geworden.

d) Im Zusammenhange mit dem Anfang Dezember d. J. ablaufenden Termin des provisorischen deutsch-polnischen Holzabkommens vom Dezember 1927 ist die Revision seiner Bestimmungen ins Auge zu fassen, die in unerwünschter Weise die Ausfuhr von Rohholz erleichtern. Bei den betreffenden Verhandlungen ist zu berücksichtigen, daß die deutsche Holzindustrie, besonders diejenige Ostpreußens, von den Lieferungen von polnischem Rohholz vollständig abhängig ist. Es wäre angezeigt, die Frage des Holzabkommens nicht besonders, sondern im Rahmen des allgemeinen Wirtschaftsabkommens als einen bedeutenden Trumpf Polens zur Erlangung von Rekompensationen auf anderen Gebieten zu behandeln.

*

Daß schon der Schmerz des Reichspräsidenten von Hindenburg dem Westmarkenverein Schmerzen bereitet und als Provokation erscheint, wo doch gerade sein negatives Haßprogramm als politisches Ideal verkündet, daß man uns Deutschen Schmerzen zufügen müsse, ist eine betrübliche Tatsache, die man ebensogut als Heuchelei bezeichnen kann. Auf die bekannten Lügen dieses Protestes brauchen wir kaum noch einzugehen. Die letzten Wahlen zu den deutschen Parlamenten haben eindeutig bewiesen, daß es in ganz Deutschland (einschließlich dem Ruhrgebiet) bei weitem nicht 800 000 Polen gibt. Daß diese Polen aber selbst an den Grenzen nicht durchweg „befreit“ sein wollen, bewies unwiderlegbar die Volksabstimmung in West- und Ostpreußen und in Oberschlesien, die in schwerster deutscher Notzeit unter Entente-Kontrolle abgehalten wurde, und die es in Posen und Pommerellen nicht gab.

Bei der zweiten Entschließung interessiert besonders der bekannte Protest gegen das Niederlassungsrecht. Dieser Einspruch erscheint nach der vom Westmarkenverein als „politische Tat“ gefeierten Verdrängungspolitik, die viele Hunderttausende altangesessener Deutscher aus ihrer Heimat führte, als eine „edle Geste“ eigenartigster Natur. Wenn es in Deutschland „revisionistische Tendenzen“ gibt, könnte man ihren Vertretern zu solchen und ähnlichen Entschließungen des ewig gestrigen Westmarkenvereins aufrichtig gratulieren. Wir empfehlen diese „christlichen“ Patrioten dem Mitleid des Himmels. Auf eine Erleuchtung ihres Verstandes wagen wir kaum noch zu hoffen.

Der französische Ministerrat und das englisch-französische Flottenkompromiß.

Paris, 3. Oktober. (R.) Havas bestätigt, daß der gestrige Ministerrat sich auch mit der Frage des französisch-englischen Flottenkompromisses beschäftigt habe. Im Verlaufe der Beratungen habe Briand seine Kollegen über die zwischen London und Paris wegen der Veröffentlichung des Kompromisses eingeleiteten Unterhandlungen aufgeklärt. **Die englische Regierung, die vorgestern über die gleiche Frage verhandelt habe, scheine gegen die Veröffentlichung zu sein, so lange die japanische und die italienische Regierung, die bisher nur eine provisorische Antwort gesandt hätten, nicht ihren endgültigen Standpunkt bekanntgegeben hätten.** Im vollen Einvernehmen mit seinen Kabinettskollegen werde Briand in London darauf bestehen, diese Veröffentlichung zu beschleunigen, die für notwendig erachtet werde, um jedes Mißverständnis mit Washington zu beseitigen. Der französische Botschafter in London sei gestern beauftragt worden, im Foreign Office eine neue Demarche in diesem Sinne zu unternehmen.

Was die amerikanische Note in der Frage der Rüstungsbeschränkungen zur See betreffe, werde das Ministerium des Aeußern sich wahrscheinlich auf eine Empfangsbestätigung beschränken und es den amerikanischen, englischen, französischen und japanischen Sachverständigen, die die vorbereitende Abrüstungskommission bilden, überlassen, die Diskussion, wenn der Augenblick gekommen sei, wieder aufzunehmen.

Frankreich fordert sofortige Veröffentlichung des Flottenabkommens.

London, 3. Oktober. (R.) Ueber die dem französischen Botschafter in London im Anschluß an den gestrigen französischen Kabinettsrat übermittelten Anweisungen berichtet der „Daily Expreß“, daß der französische Botschafter beauftragt worden sei, die Zustimmung des britischen Außenministeriums zur Veröffentlichung des Abkommens zu erlangen. Im Falle der Ablehnung sollte der Botschafter darauf hinweisen, daß der Quai d'Orsay sich dann veranlaßt sehen würde, **von sich aus den Schriftwechsel zu schen Regierung bekanntzugeben,** daß in Paris bereits die Antwort des Botschafters ein, daß die englische Regierung es ablehne, der französischen Anregung zuzustimmen und eine Veröffentlichung des Schriftwechsels erst nach Zusammentritt des englischen Parlaments erfolgen könne. **Daraufhin wurde der französische Botschafter beauftragt, der britischen Regierung bekannt zu geben, daß in Paris die sofortige Veröffentlichung des Textes des Abkommens nunmehr für unbedingt notwendig angesehen werde und nach der Zustimmung des französischen Gesamtkabinetts hierzu erfolgen werde.** Eine Antwort der britischen Regierung auf diesen weiteren Schritt wurde bis Mittwoch nachmittag vertagt. Weiter berichtet der „Daily Expreß“, daß die französische Regierung das Flottenabkommen **nun selbst als erledigt ansehe und neue Verhandlungen zwischen den fünf Flottenmächten einzuleiten wünsche.**

Die Verhaftungen der Kinder in Landau.

Ueber die vom W. T.-B. verbreitete Meldung von der Verhaftung dreier Schulknaben aus Worms durch zwei französische Gendarmen, die die Knaben gefesselt durch die Straßen von Landau führten und sie dort in das Militärgefängnis einlieferten, erfährt die „Köln. Ztg.“ auf Erkundigung beim Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Koblenz folgendes:

Die Verhaftung ist bereits vor acht Tagen erfolgt, und zwar angeblich wegen Diebstahls. Von den Knaben sollen zwei 14 Jahre alt sein und der eine 16 Jahre. Der Reichskommissar hat erst heute morgen von dem Vorfall Kenntnis erhalten und sich sofort mit den zuständigen Ortsstellen in der Pfalz zur Aufklärung in Verbindung gesetzt. Solange der Fall nicht genügend geklärt ist — allem Anschein nach handelt es sich auch nicht um eine politische Angelegenheit —, besteht für den Reichskommissar keine Möglichkeit, einzugreifen. Er kann höchstens dahin vorstellig werden, daß die Knaben aus der Untersuchungshaft entlassen werden.

*

Hierzu wäre zunächst zu sagen, daß es recht bedenklich stimmen muß, wenn eine so aufregende Nachricht volle acht Tage braucht, um von Landau nach Koblenz zu gelangen. Wo liegt hier der Fehler: beim Reichskommissariat oder bei den Pfälzer Ortsstellen? Des weitern ist es natürlich vollkommen nebensächlich, ob die drei deutschen Kinder etwa wegen eines angeblichen Diebstahls

Aus Stadt und Land.

Posen, den 3. Oktober.

Die Veränderungen in der Stadt Posen

Aus den baulichen Veränderungen, die in unserer Stadt bereits zu sehen oder demnächst zu erwarten sind, wollen wir heute wieder einiges herausgreifen. Vorerst sei jedoch das Wichtigste und Interessanteste über die

Vorbereitungen der Straßenbahn zur Landesausstellung

und zur Bewältigung der zu erwartenden Verkehrssteigerung gesagt. In dieser Hinsicht können die Vorarbeiten der Straßenbahngesellschaft in drei Punkte zusammengefaßt werden: Verlängerung der Linien und Vervollständigung des Netzes, Ergänzung des Motoren- und Wagenparks, Ausbesserung der bestehenden Schienenstränge.

Bezüglich des ersten Punktes soll vor allem für eine günstige Verbindung mit dem Lazarusgelände der Landesausstellung in der Weise gesorgt werden, daß von der Glogauer Straße über die frühere Jagowstraße (jetzt Emilji Sczanieckiej) eine Zweiglinie in einer Länge von 500 Metern gelegt wird. Diese Linie wird in eine andere Zweiglinie, die von der früheren Auguste Viktoriastraße (jetzt Grunwaldzka) über die Aleja Okrężna, an der das Diakonissenhaus liegt, gelegt wird, münden. Die Länge dieser Linie beträgt 400 Meter. Auf diese Weise werden die Gelände der Landesausstellung zur Hälfte von Straßenbahnlinien umzingelt sein.

Außerdem sollen Schienenübergänge von der Glogauer Straße nach der Bahnbrücke und von der Buker Straße nach der Glogauer Straße in der Richtung des Bahnhofs hergestellt werden. Dies hat den Zweck, die Leitung der Straßenbahn von den Ausstellungsgeländen direkt nach dem Bahnhof zu erleichtern.

Am Gerberdamm und in der Großen Gerberstraße wurde ein doppelter Schienenstrang gelegt. Ferner wird die Verlängerung der Straßenbahn bis nach dem Schilling geplant. Durch einige Ergänzungen und Herstellung von Verbindungen wird eine Ringlinie der Straßenbahn geschaffen, die folgende Straßen berühren wird: Ausgangspunkt Jersitzer Markt, dann Krasszewskiego (fr. Hedwigstraße), Zwierzyniecka (fr. Tiergartenstr.), Wjazdowa (fr. Am Berliner Tor), St. Martin, Podgórna (fr. Hindenburgstraße), Strzelecka (fr. Schützenstraße), Zielone Ogródki (fr. Grüner Platz), Große Gerberstraße, Kleine Gerberstraße, Babinskiego (fr. Seecktstraße), Pocztowa (fr. Friedrichstr.), Sew. Mielżyńskiego (fr. Viktoriastraße), Fredry (fr. (Paulikirchstraße) und Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße) nach dem Jersitzer Markt zurück.

Den zweiten Teil des Programms der Straßenbahngesellschaft bildet die Ergänzung des Wagenparks. Vor kurzem wurden Verhandlungen über den Einkauf von 10 Motoren abgeschlossen, da die Direktion nicht imstande wäre, mit den vorhandenen Motorwagen den Betrieb zu bewältigen. Auch soll durch einige Reservewagen etwaigen Betriebsstörungen gesteuert werden. Ferner hat sich die Direktion gegen unangenehme Ueberraschungen in der Weise gesichert, daß außer den in eigenen Werkstätten gebauten auch noch 18 Autobusse im Ausland angekauft wurden. Von dieser Partie werden zwei besonders große den Verkehr mit Główno und Schrodka besorgen.

Für die Unterbringung der neuen Wagen und Autobusse werden in der Tiergartenstraße neue Remisen gebaut. Zu den weiteren Arbeiten gehört der Austausch von Motoren in 56 Straßenbahnwagen. Die bisherigen Motoren waren 16pferdig, konnten keine Beiwagen ziehen und keine Geschwindigkeit über 16 Kilometer in der Stunde entwickeln. Nunmehr werden in 30 Wagen Motoren mit 46 Pferdestärken eingebaut, der Rest erhält Motoren mit 30 Pferdestärken. Dadurch wird die Durchschnittsgeschwindigkeit unserer Straßenbahn auf 25 Kilometer in der Stunde erhöht werden können.

Zum letzten Punkt des Vorbereitungsprogramms unserer Straßenbahn gehört die Ausbesserung der Schienen in den verschiedensten Stadtteilen, deren Zeugen wir den ganzen Sommer hindurch waren.

Das ganze Bau- und Anschaffungsprogramm soll bis zum 1. Mai 1929, also kurz vor der Ausstellung beendet sein. Der Kostenvoranschlag erwähnt die hübsche Summe von 6,5 Millionen Zloty, die wahrscheinlich überschritten werden dürfte.

Das Handwerkerheim.

Zwischen dem Niederwall (Wały Zygmunta Augusta), der Ritterstraße und dem Schillerpark sehen wir die Mauern eines imposanten Gebäudes wachsen. Es ist das Posener Handwerkerheim, das auf einer Bodenfläche von 2000 Quadratmetern entsteht. Die Front dieses Gebäudes in der Ritterstraße mißt 47 Meter, die Höhe 26 Meter. Das Gebäude ist für das Posener Handwerk bestimmt, und so ist auch die Einrichtung bzw. die Verteilung diesem Zweck angepaßt, wobei jedoch auf Einfachheit besonderes Augenmerk gerichtet wurde. Im Erdgeschoß werden sich die Räume der Posener Handwerkskammer befinden, der erste Stock wird u. a. acht Säle für Sitzungen der Lehrlings- und Meisterprüfungskommissionen enthalten. Für große Versammlungen ist der Hauptsaal bestimmt, der über zwei Stockwerke hindurchgehen und mit zwei Galerien versehen sein wird. Der Flächeninhalt dieses Saales ist für den Aufenthalt von 1000 Personen berechnet. Im zweiten Stock werden mehrere Wohnungen und Fremdenzimmer eingerichtet. Außerdem werden sich in den Kellerräumen Werkstätten für die Prüfungsarbeiten der verschiedenen Handwerkszweige befinden.

Voraussichtlich wird das Gebäude nach Beendigung nicht sofort seiner Bestimmung übergeben, sondern als Quartierhaus den Gästen der Landesausstellung zur Verfügung gestellt werden. In dieser Hinsicht schweben noch Verhandlungen zwischen der Handwerkskammer und dem Magistrat.

eb.

Der erste warme Ofen.

Wir stehen am Grabe des Sommers. Der Herbstanfang hat unseren verwegenen Sommerträumen ein Ende gemacht, die Quecksilbersäule des Thermometers sitzt am Morgen zusammengekauert schon recht tief unten und hat alle übermütigen Klettergelüste vergessen; manche Leute erzählen sogar, daß es nachts schon Frost gibt, wovon wir alle, die wir in unser warmes Bett kriechen, nichts wissen. Aber auch wir sehen, daß morgens die Fenster dick beschlagen sind, also wird es schon stimmen. Und gehen wir ins Freie, so zwickt uns die Schere des Herbstwindes in die Nase, so daß wir unseren Mantel fest zuknöpfen und unsere Schritte beschleunigen; auch besinnen wir uns plötzlich darauf, daß es Handschuhe auf der Welt gibt und daß auch Hüte eigentlich eine recht schöne Einrichtung sind. Ja, den Feldern sieht man es an, daß die Nächte kalt sind, der Boden ist schon so hart und fest und verschlossen, wie er nur ist, wenn es dem Winter entgegengeht. Da ist es aus mit der Offenherzigkeit und Aufnahmebereitschaft der Erde, sie ist müde und rüstet sich zum Winterschlaf, indem sie sich mit einer harten Schale bedeckt, die so leicht niemand durchbrechen kann. Auch die Blätter haben über Nacht die mancherlei Tönungen angenommen, die dem Herbst eigentümlich sind. Hier und da hängen sie schon schlaff nieder, als könnten die Stiele sie gar nicht mehr tragen und als seufzten sie nur danach, niederzugleiten zur Erde, ganz sacht, sich aufzurollen, zu verschrumpfen, zu sterben, nach all den lustigen Tänzen des Sommers in blaugoldener Höhe. Schon sind die Flächen der Seen mit welkem Laub bedeckt, das in seinen schwermütigen Kreisen darauf umherschwimmt. Jetzt kommt eine große, unheilkündende Wolke, schiebt sich gerade vor die bleiche Sonne, schwarz und unheimlich anzusehen, ein richtiger „Bullkater“, wie man in meiner Heimat sagt, und der Regen prasselt nieder, nicht mehr weich und lind wie Sommerregen, sondern mit steifen, harten Tropfen, die nicht mehr wohltuend in den Boden eindringen und ihn locker und fruchtbar machen, sondern in großen, kalten, klaren Pfützen darauf stehen bleiben; die Erde verschließt sich auch ihm, hat keinen Durst mehr, mag nichts mehr von Regen wissen, sehnt sich vielleicht nur noch dana, endlich die weiche, weiße Daunendecke des Schnees über die Ohren ziehen zu können, die alle Geräusche so herrlich dämpft, so daß nichts mehr ihren wohlverdienten Schlummer stört.

Kälte und Regen treiben uns nach Haus, und wenn wir die Stube betreten, wartet unserer eine freudige und milde Ueberraschung: die Luft strömt uns angenehm durchwärmt entgegen, ein Griff nach dem Ofen: ja, die Kacheln sind warm, durchdringen unsere Hand mit köstlicher Wärme. Gewiß mag die Zentralheizung ihre Vorteile haben, es ist sicher angenehm, in keinem Raum seiner Wohnung in den langen Wintermonaten frieren zu müssen, aber so einen richtigen, alten, guten Kachelofen kann sie uns noch nicht ersetzen. Er strömt ein ganz anderes Behagen aus als die poesielosen Röhren, in denen das heiße Wasser fließt. Und können wir gar in der Dämmerstunde ein paar tüchtige Buchenscheite auf die Glut werfen, daß das Feuer hell aufknistert, so schaffen wir uns eine Gemütlichkeit, derengleichen wir selten erringen können. Da heißt es, die Sessel heranholen, und dann geht es ans Erzählen. „Weißt du noch?“ Wir haben so wenig Zeit, uns an das Gewesene und Vergangene zu erinnern, meist ist das Heute zu lebendig und anspruchsvoll, da bleibt für das Gestern kein Raum. Und doch liegen oft im Gestern unsere glücklichsten und frohesten Stunden. Deshalb wollen wir, wenn wir um das Ofenfeuer uns sammeln, die Gegenwart ausschalten und uns versenken in das, was einstmals war. Wie hübsch macht der weiche Feuerschein die Gesichter, das ist wie ein Jungbrunnen, man sieht die Runzeln und Falten nicht mehr, sieht nur die Augen in jungem Feuer leuchten, wenn von den Tagen erzählt wird, die alles Glück des Lebens bergen, das der Alltag so oft mit rauher Hand hinweggewischt hat. Ja, ein Zauberer ist unser guter alter Kachelofen, auf den wir uns eigentlich erst besinnen, wenn die kühlen Tage kommen, an denen wir das Frösteln wieder lernen. Und nachdem er im Sommer still und vergessen in der Ecke stand, wird er auf einmal Mittelpunkt und Objekt der Zuneigung der Familie. Andersen hätte ein ganzes Märchen darüber schreiben können.

Gesuche in militärischen Angelegenheiten.

Gesuche in Angelegenheiten der Zurückstellung vom militärischen Dienst, der Erteilung vorzeitigen Urlaubs, der Verlegung des Einziehungstermins, der Genehmigung zur Erlangung von Auslandspässen usw. sind, worauf in der polnischen Presse erneut hingewiesen wird, nicht direkt an das Kriegsministerium zu richten. Dieses ist, zumal der Mehrzahl der Eingaben keinerlei Papiere beigefügt sind, gezwungen, die Gesuche an die unterstellten militärischen Behörden bzw. Verwaltungsinstanzen zwecks genauer Untersuchung des Standes der Sache zurückzuleiten. Hierdurch entsteht aber unnötiger Zeitverlust, was nicht im Interesse der Bittsteller liegt. Alle derartigen Gesuche sind nur an das zuständige Bezirkskommando (PKU) zu richten, das sie, sofern ihre Erledigung seine Zuständigkeit überschreitet, an die vorgesetzten Behörden zur Entscheidung weitergibt. Die Durchsicht und Prüfung von Eingaben um Zurückstellung vom Heeresdienst, die nur für einzige Ernährer, Leiter ererbter ländlicher Wirtschaften, Schüler, Studenten, Geistliche und Handwerkslehrlinge in Betracht kommt, gehört zur Zuständigkeit der Verwaltungsbehörde erster Instanz.

Astern und Georginen.

Die Blumen des Herbstes blühen wieder. Des Jahres Sonne, des Frühlings und des Sommers Glanz strahlen noch einmal aus ihnen. Das schneeige Weiß der ersten Lenzboten, das Rosa der Frührosen, das Rot des Flieders, die vollen, satten Farben des Sommers bis zum tiefdunklen Violett leuchten in den gefüllten Sternen der Astern und den üppigen Kugeln der Georginen aus. Admirale, Füchse, Trauermäntel und Libellen vergaukeln ihren Tag im Tanz zwischen diesem Bunt. Heiterste Unbesorgtheit und seligste Unbekümmertheit schaut aus diesem Bild. Das Gold der Herbstsonne fließt zitternd darüber ... Bis eines Morgens der feuchte Nebel und der eisige Reif dem allen ein Ende gemacht haben. Erfroren, die Blütenblätter zerfetzt, die Stengel geknickt, die Blumen zur Erde gesenkt, so ist der letzte Tag auch für diese Blumen gekommen. Nur die giftige Herbstzeitlose leuchtet noch. Die Sonne aber verhüllen Nebel.

Denkt an die Alten!

Zu Beginn des Herbstes bittet der Wohlfahrtsdienst herzlich, doch auch wie in den vergangenen Jahren der Altershilfe zu gedenken und durch Geld und Lebensmittelspenden es ihm zu ermöglichen, seine Arbeit von neuem aufzunehmen. All' die verflossenen Jahre waren die deutschen Mitbürger von Stadt und Land sich ihrer Pflicht, für Alte und Arme zu sorgen, bewußt, und so hoffen wir, auch in diesem Jahre opferwillige Spender zu finden. Die Mittelstandsküche, die im vorigen Jahr 6650 Portionen Essen ausgegeben hat, soll wieder eröffnet werden. Jedoch sind die Vorratskammern des Wohlfahrtsdienstes ganz leer, und die herzliche Bitte geht an alle, Lebensmittel zu spenden, damit die Küche in dem alten Umfange eingerichtet werden kann. Die Brotspende hat das ganze Jahr über 201 Brote wöchentlich, im ganzen 10 452 Brote, ausgeben können. Aber auch hier gehen die Mittel zur Neige. Auch will der „lichte Nachmittag“ wieder seine Türen öffnen, um den vereinsamten Alten wieder etwas Frohsinn, Sonne und Wärme in ihr düsteres und versorgtes Leben zu bringen. Ein weites Feld zum freudigen Geben liegt vor allen. Das Alter wartet auf die Gaben, soll es nicht verhungern und Not leiden. Und so bitten wir noch einmal:

Gedenket der Altershilfe!

Geldspenden nehmen alle deutschen Banken und Zeitungen, Lebensmittel das Büro des Wohlfahrtsdienstes Posen (Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, an.

⚔ **Die Dienststunden aller staatlichen Behörden** bleiben auch im Winter unverändert, nämlich von 8 bis 3 Uhr.

⚔ **Bischof Łukomski** aus Łomża, früher in Posen, ist hier eingetroffen.

⚔ **Vom Urlaub zurückgekehrt** ist der Präsident der Generalstaatsanwaltschaft Franciszek Duralski.

⚔ **Ebenfalls sein 40jähriges Dienstjubiläum** beging am Montag der Oberamtsgehilfe des deutschen Generalkonsulats Robert Pallaske. Auch ihm wurde aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten von Hindenburg überreicht.

⚔ **Beschlagnahmt** wurde die „Gazeta Polska“ in Kosten vom 29. September wegen eines Artikels „In Sachen des Generals Zagórski“.

⚔ **Die neue Back- und Mehlverordnung.** Im Dziennik Ustaw Nr. 83 erschien die Verordnung des Finanzministers, des Ministers für Handel und Industrie und des Landwirtschaftsministers, betr.

Das „Teatro de Novedades“.

(Von unserem ständigen Berichterstatter).

W. **Madrid**, 29. September.

Noch hat sich das Entsetzen über die furchtbare Theaterkatastrophe in Madrid nicht gelegt. Noch rauchen die Trümmer des zusammengebrochenen „Teatro de Novedades“, und noch immer suchen die Feuerwehr und Sanitätskolonnen unter den verkohlten Balken nach Leichen. Die genaue Zahl der Opfer ist noch immer nicht festgestellt, man weiß nur, daß besonders viele kleine Kinder verbrannt oder zertreten worden sind, denn der ärmere Teil der Madrider Bevölkerung hat die Gewohnheit, selbst Säuglinge mit in die Vorstellungen zu nehmen. Wenn Madrid in seinen modernen Teilen auch zu den schönsten Großstädten der Welt gehört, und wenn die Straßen wie die Gran Via, die Castellana, Recoletos usw. kaum geschmackvoller und prunkvoller gedacht werden können, so hat es doch auch noch manche düstere Gassen mit schiefen Häusern, die aus einer heute längst überholten Zeit stammen. Das Stadtviertel an der Calle Toledo, an der das Teatro de Novedades lag, gehört zu den ältesten Teilen Madrids, zu einem Stadtviertel, das sich noch nicht aus dem Zeitalter der Romantik in das zwanzigste Jahrhundert einzufügen verstanden hat. Es liegt zwar nahe dem Zentrum, nicht weit von der Puerta del Sol, und von der Plaza Mayor, auf der einst in Gegenwart des Königs die Auto da Fés stattzufinden pflegten, aber der moderne Verkehr hat es seitab liegen lassen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war es eins der ersten Theater der Hauptstadt. Bei seiner Eröffnung war Königin Isabel II. mit ihrem Hof zugegen, und manche der guten klassischen Stücke hatten dort ihre Erstaufführung erlebt, aber einige Jahrzehnte später, da paßte es nicht mehr in eine moderne Residenz. Es sah auch von außen ein wenig verwittert und baufällig aus, aber da es sehr geräumig war — es faßte etwa 3000 Zuschauer — und da die Eintrittspreise sehr gering waren, so bevorzugte es jetzt der ärmere Teil der Bevölkerung. Es war ein volkstümliches Theater, dessen Spielplan Rücksicht auf den Geschmack des Stadtteiles nahm, in dem es lag. Zwischen den neu vergoldeten Logenbrüstungen und zwischen all dem hölzernen Schmuckwerk, erschienen die elektrischen Leitungen und Lichteffekte als Anachronismus. Auch die Vorhänge waren aus leicht entzündlichem Stoff. Zu der Zeit, als es gebaut wurde und als es nur Kerzenbeleuchtung in den Theatern gab, mag es feuersicher gewesen sein. Damals bestand vielleicht auch nicht der Zwang, Notausgänge in genügender Zahl anzulegen. Gerade dieser Mangel an Notausgängen trug mit die Schuld daran, daß die Katastrophe so furchtbare Ausmaße annahm. Jeder Kurzschluß konnte einen Feuerschaden zur Folge haben. Die alten Vorhänge, Dekorationen und Logenbrüstungen mußten wie Zunder aufflammen. Es war kein eiserner Vorhang vorhanden, durch den Rauch und Feuer auf der Bühne vom Zuschauerraum abgehalten werden konnten. Die wenigen Feuerwehrleute, die jeder Vorstellung beiwohnten, mußten, ehe noch die Schläuche zu arbeiten anfangen konnten, ums nackte Leben kämpfen. Die elektrische Beleuchtung erlosch, und im fahlen Schein der um sich fressenden Flammen spielten sich Szenen unsäglichen Grauens ab.

Gespielt wurde an diesem Unglücksabend ein Singspiel „La mejor del puerto“ (Die Beste des Hafens), in dem im zweiten Akt das Verdeck eines Schiffes dargestellt wird. Als die Szenenarbeiter die Dekorationen wechseln wollten, stieß einer von ihnen den schicksalsschweren Ausruf „Feuer!“ aus. Eine kleine elektrische Lampe war zerbrochen und eine Papierdekoration hatte Feuer gefangen. Wenige Sekunden darauf trat Kurzschluß ein. Der große Vorhang faßte Feuer und die Flammen schlugen bis auf die achte Reihe der Orchestersitze. Vergeblich versuchten einige beherzte Schauspieler und Herren aus dem Publikum, die Theaterbesucher zur Ruhe und zu einem geordneten Verlassen des Theaters zu veranlassen. Die Panik war da. Mit Fäusten, mit Messern, ja mit Pistolen versuchte sich jeder den Zutritt zum Ausgang zu erzwingen. Kinder wurden zertrampelt, Frauen niedergetreten und hinter den Flüchtenden züngelten die Flammen. Auch die Darsteller waren in dringendster Lebensgefahr. Die Garderoben der Choristinnen befanden sich im dritten Stockwerk, und halb von Rauch erstickt mußten sie einen Sprung aus dem Fenster wagen. Bald wurden Leitern herbeigeschafft, und als schon die Mauern zusammenstürzten, konnten die Letzten geborgen werden.

Auf königlichen Befehl wurde ein Sondergericht eingesetzt, um die Ursachen und Folgen der furchtbaren Katastrophe klarzustellen. Selbstverständlich trifft die Stadtverwaltung ein schwerer Vorwurf, daß das baufällig gewordene Teatro de Novedades nicht schon lange geschlossen und niedergerissen worden ist. Aber in dieser Beziehung ist man in Madrid nicht übermäßig vorsorglich. Selbst das königliche Opernhaus, das Teatro Real, das lange einen Weltruhm genoß, und in dem die Patti ihre ersten Lorbeeren erntete, mußte vor ein paar Jahren geschlossen werden, weil seine Säulen einzustürzen drohten und die Fundamente abbröckelten. Es war am Anfang des vorigen Jahrhunderts auf den Ruinen einer alten Wasserleitung und Waschanstalt errichtet worden, die nicht richtig ausgefüllt worden waren. So begannen sich die Mauern zu senken. Auch das Teatro de Zarzuela, in dem spanische Volksopern aufgeführt werden, das Teatro Apollo an der Calle Alcala, das Teatro de Fuencarral und einige andere vielbesuchte Madrider Theater sind dringend einer Prüfung bedürftig. Das Unglück in der Calle de Toledo hat Madrid aus dem Schlummer aufgerüttelt. Die Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Artikel, in denen die Namen der Opfer, soweit sie bekannt sind, angeführt werden. Scharen von Neugierigen umstehen die Ruinen des Theaters, und der Trödelmarkt, der Rastro, der in der Nähe liegt, auf dem alles, angefangen von antiken Schätzen und Gemälden großer Meister bis zu zerrissenen Lumpen und zerbrochenen Möbeln feilgeboten wird, hatte niemals so viele Besucher wie jetzt. Auch die Behörden haben durch die Katastrophe eine ernste Mahnung erhalten. Maßregeln der Hygiene und der Sicherheit sollen umgehend in allen Theatern ergriffen werden. Die Katastrophe im Teatro de Novedades ist die furchtbarste, die Madrid erlebt hat, sie wird unvergessen bleiben. Sie erinnert in ihrem Ausmaße an das Bombenattentat im Teatro de Liceo vor einigen Jahrzehnten in Barcelona. Die Trümmer des Teatro de Novedades werden fortgeräumt. Die Calle de Toledo ist wieder für den Verkehr freigegeben worden, wieder klingeln die Elektrischen über die Plaza Mayor, aber rings herum wohnen Tausende von Trauernden, die im Brande ihre Männer, Frauen oder Kinder verloren haben. Ihre Tränen bleiben ein ständiges Memento.

Der Guslar.

Von maxing.

Da saß er nun in dem kleinen, prächtigen Saal des großen Hotels vor ein paar hundert Abendländern mit ihren feierlich ernsthaften Gesichtern und schwarzen Anzügen. Er aber, der Guslar thronte da oben in seiner heimatlichen Tracht, mit der Pistole im Gürtel, mit den Augen des Jägers, blaugrau, hart, ohne Sinn für falsches Mitleid. Die schwarzen, dichten Augenbrauen wie Büsche, dahinter die scharfen Blicke lauerten. Eine schmale, edle Nase. Ein Schnurrbart, kräftig, mit ausgezwirbelten, blonden, unpomadisierten Spitzen. Ein Kinn, das keinen Widerspruch duldet. Die montenegrinische Mütze schief auf dem Kopf. Schief, das bedeutet nach der Amtstracht seines Landes: dieser Mann ist ein Held, ein Kämpfer, Mitglied eines vornehmen Stammes. Kein Feigling, kein Niederer dürfte so die Mütze tragen. Man würde sie ihm auf offener Straße herunterschlagen und vielleicht noch den Kopf dazu. Uebrigens Kopf! Zu der Biographie dieses Guslar gehört, wie ein sehr liebenswürdiger, geschickter und kluger Professor aus Prag erklärte, daß unser Held mindestens zehn Türkenköpfe abgeschlagen hat. Sonst wäre es eben kein Held, wäre nicht anerkannt, dürfte keine Heldenlieder singen. Wie könnte er es auch. Ein Guslar besingt nur sich selbst, seine eigenen Taten, seine eigene große Sehnsucht, die immer die des Vaterlandes ist. So saß er und sang, begleitete sich auf seiner Laute, über die nur eine dicke Saite aus gedrehten Roßhaaren lief. Es hub vor den erschrockenen Hörern ein unheimliches gutturales, wie mühsam zurückgehaltenes Gebrüll an in einer unendlichen Abwandlung von Halbtönen, beinah urweltlich. Als bekäme ein edles Tier plötzlich Sprache, versuchte, Laute zu formen und ersten, stärksten Gefühlen Ausdruck zu geben. Niemand außer den wenigen Wissenden verstand ein Wort. Aber über das Gesicht des Guslar, dieses Gesicht eines großen Abenteurers aus den Märchenvorstellungen unserer Kinderzeit, stürzten die Gefühle in Rudeln. Unverdeckt, ohne Scheu, groß und einfach. Die schwarzröckigen Zuschauer fühlten sich beklemmt und bedrückt. Sie spürten den Heros in ihrer Seele und fanden, daß er im Lauf der Jahrhunderte recht kümmerlich geworden war. Die Frauen aber sahen mit großen, leuchtenden Augen auf das Podium. Statt eines Heldentenors sahen sie endlich einmal wieder einen richtigen Helden und verliebten sich in ihn, den Guslar Tanassije Wutschitsch aus dem Stamme der Dhroniazi.

Verbot des Verbackens von Weizen- und Roggenmehl, sowie weiterer Beschränkung des Ausmahlens von Roggen. Auf Grund dieser Verordnung hat das Innenministerium den Wojewoden empfohlen, der Kalkulation der Brotpreise größere Aufmerksamkeit zu schenken, und sie auch gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, die Leiter der kommunalen und genossenschaftlichen Bäckereien an stattfindenden Beratungen über die Festsetzung der Brotpreise teilnehmen zu lassen. Gleichzeitig haben die Verwaltungsbehörden den Auftrag erhalten, darauf zu achten, daß die Müller im eigenen Interesse so schnell wie möglich zur Herstellung von 70prozentigem Mehl übergehen sollen, da der in der Verordnung festgesetzte Termin, der für den Verkauf von 65 prozentigem Mehl festgesetzt ist, sehr kurz ist. Das Ministerium unterstreicht, daß die Vorschriften, die das Mahlen von Roggen beschränken (gegenwärtig 65 Prozent und vom 19. Oktober d. Js. 70 Prozent) von entscheidender Bedeutung für die Mehlpreise sind und diese die Müller zwingen werden, 70prozentiges Mehl zu verkaufen.

✕ **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein und die Polytechnische Gesellschaft** bittet uns, auf die morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr im Restaurant Bristol stattfindende außerordentliche Hauptversammlung nochmals aufmerksam zu machen. Tagesordnung: 1. Wahl des ersten Vorsitzenden; 2. Vortrag des Studienrats Vogt über „Bewegung der Pflanzen"; 3. Verschiedenes. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Tagesordnung rechnet der Vorstand auf die Teilnahme aller Mitglieder.

✕ **Konzert.** Am kommenden Sonntag gibt um 8 Uhr abends in der Universitätsaula Jan Kubelik ein einmaliges Konzert. Die Geige, auf der er spielen wird, ist, wie verlautet, vor kurzem in Amerika auf 50 000 Dollar geschätzt worden. Eintrittskarten zu diesem sensationellen Konzert sind bei Szrejbrowski zu haben.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt kostete das Pfund Landbutter 3,60—3,80, Tafelbutter 3,90—4 zl, das Liter Milch 42—44 gr, die Mandel Eier 2,90 bis 3,10 zl, das Pfund Quark 60—70 gr. Ferner wurden gezahlt für Kartoffeln 7½—8 gr, Tomaten 30—40, Pflaumen 35—45, Aepfel 20—40, Birnen 20—40, Preißelbeeren 1—1,10, Nüsse 1, Weintrauben 1,20, Mohrrüben 15, Oberrüben 15, grüne Bohnen 50—60, Blumenkohl 40—80, rote Rüben 15. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Schweinefleisch 1,50—1,80, Kalbfleisch 1,40, Rindfleisch 1,50 bis 1,70, Hammelfleisch 1,50—1,60 zl.

✕ **Feuer.** Heut nacht brach in der Tischlerwerkstatt eines Ceker in der ul. Gen. Umińskiego 8 (fr. Steinstraße) Feuer aus. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte den Brand in einigen Minuten löschen. Die Ursache waren Sägespäne, die am Kamin in Brand gerieten.

✕ **Zur Bestrafung aufgeschrieben** wurden im September insgesamt 449 Chauffeure wegen Ueberschreitung der Autovorschriften.

✕ **Einbrüche.** In vorvergangener Nacht wurde eingebrochen in das Zamojskische Gymnasium, ul. Matejki (fr. Neue Gartenstr.) und in das Marcinkowski-Gymnasium an der Buker Straße. Gestohlen haben die Einbrecher nichts, wohl aber Sachschaden angerichtet, weil sie Spinde usw. aufbrachen.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Wäschegeschäft von Waclaw Podbielski in der Großen Gerberstraße 40 ein größerer Posten farbiger Oberhemden, mehrere Paar Reformtrikots, Damenstrümpfe und 20 Zloty in bar im Gesamtwerte von 1000 zl; aus dem Geschäft von Franciszek Ciążyński in der Warschauer Straße 1 Lebensmittel für 200 zl; aus dem Geschäft von Romuald Szubert in der Wronker Straße 10 verschiedene kosmetische Artikel im Gesamtwerte von 400 zl; aus dem Waffengeschäft von Minke in der ul. Gwarna 15 (fr. Viktoriastr.) eine lebende Bergeule; aus dem Marcinkowski-Gymnasium in der Buker Straße 40 zl.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei starkem Nebel vier Grad Wärme.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 4. Oktober: 6.07 Uhr und 17.30 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,18 Meter, gegen + 0,16 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 29. September bis 6. Oktober: Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12. Lazarus: Plucińskі-Apotheke, Glogowska 74/75. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

✕ **Rundfunkprogramm** für Donnerstag, 4. Oktober. 7—7.15: Gymnastik. 13—14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.15—17.35: Schachstunde. 17.25—18: Französisch für Anfänger. 18—19: Literaturstunde. 19—19.25: Dr. W. Knapowska: Eindrücke einer Reise durch Norwegen. 19.30—19.55: Vortrag. 19.55—20.10: Poetische Viertelstunde. 20.10—20.30: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: Abendkonzert, Uebertragung aus Warschau. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.40: Funkstille.

Wir bieten folgende Musikalien antiquarisch, gut erhalten, zum Kauf an:

Manfred, Opern-Album, 15 Potpourris für Pianoforte, zweihändig, geb.

Hofmann, Universal-Technik des Violinspiels zur gründl. Ausbildung der Finger- und Bogentechnik, 1 Abtlg. Einfache Technik, geb.

Spohr, Violinschule, geb.

Herz, Tonleiterstudien, geb.

Pischna, Uebungen für das Piano, geb.

Riemann, technische Vorstudien, geb.

Czerny, Ausgew. Klavier-Etüden, geb.

Ruffin, Leichte Tänzchen für Klavier, zweihändig, geb.

Zilcher, Vorstufe zu Clementis und Kuhlaus Sonatinen, geb.

Köhler, Kleine Schule der Geläufigkeit, geb. u. a. mehr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ziehungsliste

der 17. Polnischen Klassenlotterie vom 1. Oktober 1928.

(Gewinne von 1000 zl aufwärts. Ohne Gewähr.)

10 000 zl auf Nr. 135 445.
5 000 „ „ „ 27 518.
3 000 „ „ „ 36 627, 88 106.
2 000 „ „ „ 7 803, 31 318, 58 699, 74 558, 90 866, 90 936, 112 501, 133 506.
1 000 „ „ „ 372, 4 059, 4 969, 5 088, 10 437, 10 592, 13 830, 13 848, 15 871, 48 303, 51 200, 90 419, 123 992, 136 484.

Die Gewinnlisten können in unserer Expedition eingesehen werden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 2. Oktober. Der gestrige Tag hat zwei Menschenleben als Opfer des immer mehr zunehmenden Straßenverkehrs gefordert. Gegen 12 Uhr mittags wurde der 42jährige Arbeiter Gregor Hiszczek in der Promenadenstraße, der an der Endstation der Straßenbahn stand, von einem Lastauto überfahren. Man schaffte den schwerverletzten Mann sofort in das Städtische Krankenhaus, wo mehrere Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb Hiszczek, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Das Auto, nach dem energische Nachforschungen angestellt worden sind, konnte bisher nicht ermittelt werden. — Der zweite tödliche Verkehrsunfall ereignete sich um 15.45 Uhr in der Berliner Straße. Dort wurde das vierjährige Kind der Familie Tetzlaff, Berliner Straße 6, von der Straßenbahn überfahren. Das Kind soll direkt unter den Straßenbahnwagen gelaufen sein, so daß es dem Führer nicht mehr gelang, den Wagen anzuhalten. Erst mit Hilfe von Winden konnte das Kind aus seiner qualvollen Lage befreit werden. Kurze Zeit darauf erlag es seinen schweren Verletzungen.

* **Crone a. Br.**, 2. Oktober. Wir berichteten kürzlich über einen Fall von Mädchenentführung aus Crone a. Br., wobei die 24jährige Tochter Minna der Witwe Gruner von zwei Hausierern unter Zustimmung der Mutter angeblich in ein „Pensionat" geschafft werden sollte, aber nach dem Verlassen von Crone in Begleitung der Händler spurlos verschwand. Jetzt hat der Kommissar Nowicki in Tuchel zwei jüdische Händler verhaftet, die falsche Ausweise hatten, deren Aussehen aber völlig mit den Beschreibungen der Brüder Grünbaum übereinstimmte, die von der Lodzer Polizei mit Hilfe von Steckbriefen gesucht wurden. Die Händler gaben die Entführung zu, weigerten sich jedoch, über den Aufenthalt der Vermißten Auskunft zu geben.

* **Gnesen**, 2. Oktober. Zu dem hier kürzlich abgehaltenen Jahrmarkt war eine Bande von zehn Frauen aus Posen eingetroffen, um ihrem Diebesgewerbe nachzugehen. Ihre Tätigkeit bestand darin, daß die Frauen einzeln in Geschäfte gingen und während der bedienende Kaufmann „neuen Käufern" sich zuwandte, die vorhergehenden zu stehlen versuchten. Bei der Firma Szczepański, ul. Chrobrego 1, gelang es, ein Stück Ware im Werte von 150 Zloty verschwinden zu lassen. Einige der Diebinnen wurden festgenommen.

* **Görchen**, 3. Oktober. Am Tage ihrer Silbernen Hochzeit starb Frau Pelagja Kubacka, und zwar in derselben Stunde, in der vor 25 Jahren ihre Trauung stattfand.

* **Mrotschen**, 2. Oktober. Eine Schar junger Burschen im Alter von 15—18 Jahren treibt hier seit langer Zeit ihr Unwesen. So werden die Obstgärten des Apothekers Speicher und Tischlermeisters Kuhnert öfter geplündert und die Türklinken mit Kot beschmiert, sowie vor die Türen Unrat abgelagert. Drahtzäune und Bretter werden abgerissen. Auch Mädchen werden öfter von den Burschen in den Abendstunden belästigt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 2. Oktober. Gestern gegen 2½ Uhr nachmittags stürzte aus einem Jagdflugzeug, mit dem Hauptmann Kozucki einen Uebungsflug unternommen hatte, ein Benzintank auf das Dach der Fabrik Venzke u. Duday, wodurch das Fabrikgebäude in Brand geriet. Der Tank stürzte vom Dach auf den Hof und explodierte dort, wobei zwei Arbeiter erhebliche Verletzungen davongetragen haben, so daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Schaden, der durch das Feuer entstanden ist, ist recht beträchtlich, da außer Material auch die Maschinen- und Transmissionsanlage beschädigt wurde. Da durch das Feuer auch eine Betriebsunterbrechung hervorgerufen wurde, dürfte der Schaden mit 50 000 Zloty eher zu niedrig, als zu hoch angegeben werden. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und löschte das Feuer nach angestrengter längerer Tätigkeit.

* **Konitz**, 2. Oktober. Die Landwirtschaftskammer macht bekannt, daß in folgenden Ortschaften des Kreises Konitz der Kartoffelkrebs Schaden stiftet, und daß auf den dort bedrohten Grundstücken ein Pflanzen von Kartoffeln, falls nicht eine andere Anordnung des Wojewoden besteht, verboten ist: Gemeinde Brusy 17 Grundstücke, Gemeinde Zalesie 18 Grundstücke, Gemeinde Kosobudy 12 Grundstücke, Gemeinde Czarnicz 12 Grundstücke, Gemeinde Glisno 2, Lubnia 1, Olszyna 1, sämtliche im Kreise Konitz.

* **Thorn**, 2. Oktober. Zwei Grundsteinlegungen fanden am Sonnabend in Thorn statt und zwar für die zweite Weichselbrücke und das neue Wojewodschaftsgebäude. Zu den Feierlichkeiten war der Minister für öffentliche Arbeiten, Ingenieur J. Moraczewski mit dem Leiter der Abteilung „Brückenbau" des genannten Ministeriums, Ingenieur Kalinowski, erschienen, sodann der Culmer Bischof Dr. Okoniewski. Ministerpräsident Bartel war nicht erschienen. Nach einem Gottesdienst in der Marienkirche, an dem neben den Genannten auch die staatlichen und kommunalen Behörden, die Stadtverordnetenversammlung u. v. a. teilnahmen, erfolgte die Grundsteinlegung für die Weichselbrücke. Die Feierlichkeiten wurden durch den Gesang des hiesigen Chors „Dzwon" begleitet. Kurze Zeit darauf erfolgte auf dem Bauplatz gegenüber dem Stadttheater die Grundsteinlegung für das Wojewodschaftsgebäude, durch Gesänge der „Lutnia" begleitet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Kielce**, 2. Oktober. Innenminister Skladkowski, der, wie vor kurzem berichtet wurde, auf der Chaussee unweit von Kielce einen Autounfall erlitten hatte und die Weiterreise nach Warschau im Auto des Starosten von Opoczno fortsetzen mußte, wurde, wie jetzt bekannt wird, bei dem Unfall bestohlen. Bauern, die herbeigeeilt, um das in den Chausseegraben geratene Auto wieder auf den Fahrdamm zu ziehen, benützten die Gelegenheit, um dem Minister zwei Koffer und eine Decke zu stehlen. Die Nachforschungen nach den Dieben waren von Erfolg gekrönt. Die Diebe wurden verhaftet. Die Diebesbeute fand man unversehrt bei ihnen vor.

* **Warschau**, 2. Oktober. Hier wurden Brillanten, die einen Wert von 2 Millionen Zloty darstellen, auf Beschluß einer Sachverständigenkommission des Finanzministeriums beschagnahmt. Die Steine wurden bereits am 15. Juli d. J. im Klub „Diamant" in Warschau gefunden. Die Untersuchung der Angelegenheit dauerte bis jetzt. Es wurde festgestellt, daß die 43 Schmugglern abgenommenen Edelsteine nicht wie die Interessierten nachzuweisen suchten, russischer Herkunft sind. — Bei Falenica stürzte ein Privatflugzeug in die Weichsel. Der Apparat wurde schwer beschädigt. Den beiden Fliegern gelang es, sich schwimmend ans Ufer zu retten.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

A. Sch. hier. Teilen Sie uns zunächst erst einmal mit, wie viel die Friedensmiete der betreffenden Wohnungen betrug. Wir werden Ihnen dann die Mieten nach der Aufwertung mit 55 Prozent mitteilen.

K. H. in Cz. 1. Der Kreis ist zur Erhebung dieser Steuern berechtigt. 2. Der Kreis hat zweifellos die Genehmigung zur Erhebung dieser Steuern bei der Wojewodschaft nachgesucht und auch erhalten. 3. Jeder Einspruch ist daher aussichtslos. Die Städte Pommerellens, die Sie meinen, sind uns nicht bekannt; es dürfte sich auch unseres Dafürhaltens um eine irrtümliche Nachricht handeln.

O. S. Da Sie selbst beim Abschluß des Vertrages mit der Miete von 40 Zloty einverstanden waren, waren Sie zu dieser Mietszahlung für die Dauer des Vertrages, d. h. also für ein Jahr, verpflichtet. Darüber hinaus aber nicht, es sei denn, daß der Vertrag eine andere Bestimmung enthält. Sonst sind Sie gesetzlich nur zur Zahlung von 55 Prozent der Vorkriegsmiete für das vierte Vierteljahr 1928 verpflichtet. Wir würden Ihnen jedoch dringend empfehlen, sich mit Ihrem Hauswirt in Güte zu einigen.

L. H. in Sm. Unseres Wissens kann einem Gläubiger die Anwesenheit bei einer Pfändung, die in seinem Auftrage geschieht, nicht untersagt werden.

F. St. in Pr. Das Postamt ist in seinem Rechte, und Sie werden der von ihm geforderten Nachzahlung des Zolles entsprechen müssen, wenn Sie die angedrohte Maßnahme vermeiden wollen.

M. M. 1. Wegen der erforderlichen Maßnahmen zu einer Auswanderung nach Amerika wenden Sie sich am besten an das Konsulat der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Warschau, das Ihnen sämtliche Fragen zuverlässig beantwortet. 2. Die 33,50 Mark Vorkriegsmiete betragen jetzt umgewertet 43,21 Zloty, aber nicht, wie Sie angeben, 56 Zloty.

Y. Z. 1100. 1. Unseres Dafürhaltens kommt dabei stets der Monatsletzte in Frage, nicht der Tag, an dem die Kündigung ausgesprochen ist. 2. Von einer Anrechnung dieser Beträge kann keine Rede sein.

Freystadt. 1. Sie müssen die Klage gegen den Schuldner persönlich einreichen. 2. In Posen gibt es ein Detektivbüro „Pogoń", Aleje Marcinkowskiego 8 a, Inhaber Adamczewski i Ska.

G. in G. Der Oberschlesische Turm ist von der Oberschlesischen Schwerindustrie für die „Ostdeutsche Ausstellung 1911" erbaut worden und nahm damals die Ausstellungsobjekte der Oberschlesischen Schwerindustrie auf.

B. 24. Wir bitten Sie, die Anfrage zu wiederholen, da eine solche hier nicht vorliegt.

Tarso-Arbeitsmaterial. Ihre erste Anfrage ist uns nicht zugegangen; wir bitten um deren Wiederholung.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz

In dem sich seinem Ende nähernden Turnier rangen zunächst Steinbach mit Koehler 25 Minuten unentschieden. Nach 32 Minuten wurde Bryla durch Pinecki im Doppelnelson gelegt. Der mit Spannung erwartete Entscheidungskampf Stekker gegen Poschoff endete nach 28 Minuten durch Seitenaufreißer und Ueberwurf zugunsten Stekkers.

Wettervoraussage für Donnerstag, 4. Oktober.

= **Berlin**, 3. Oktober. **Für das mittlere Norddeutschland: Nachts klar und kalt, auch am Tage heiter und etwas wärmer als bisher. — Für das übrige Deutschland: Allgemein trockenes, heiteres Herbstwetter mit zahlreichen Nachtfrösten.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Unreelle Kreditunterlagen.

Von Rechtsanwalt Dr. S. Weil.

Die Zahlungseinstellung der grossen Metallfirma C. G. Tietzens Eidam in Bautzen hat in der ganzen Geschäftswelt beträchtliches Aufsehen erregt, und zwar nicht nur wegen der Höhe der Verpflichtungen, sondern auch im Hinblick auf die Tatsache, dass fast sämtliche deutschen Grossbanken mit sehr erheblichen Beträgen beteiligt sind. Diese Inanspruchnahme von Krediten an den verschiedensten Quellen wurde der Darlehnsnehmerin, wie aus den Zeitungsmeldungen zu entnehmen war, nur dadurch ermöglicht, dass die eine kreditgebende Bank von der andern nichts wusste, und überdies die gestellten Sicherheiten, insbesondere die Warenvorräte, an die fraglichen Banken mehrfach verpfändet worden waren.

Gerade in dieser Möglichkeit, sich auf die vorgedachte unreelle Art Kredit zu verschaffen, liegt ein wunder Punkt des Wirtschaftslebens, auf den aus diesem Anlass einmal mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden muss. Dass die mehrfache Verpfändung bzw. Sicherungsübereignung eines Warenlagers, oder, wie es auch häufig vorkommt, die wiederholte Zession ein und derselben Forderung an verschiedene Gläubiger den Tatbestand des Kreditbetrugs erfüllt, steht ausser Frage und bedarf keiner weiteren Erörterung. Daneben aber beschreitet manche Firma zur Erlangung des von ihr benötigten Kredits Wege, die nach dem heutigen Stand der Gesetzgebung vielleicht nicht ohne weiteres strafbar sind, jedoch nach den Grundsätzen von Treu und Glauben und kaufmännischer Ehrlichkeit als unbedingt verwerflich charakterisiert werden müssen.

Häufig kommt es vor, dass ein Bankkunde zur Aufnahme eines Kredits eine Bilanz einreicht, in der seine Immobilien als unbelastet erscheinen. Wenn dann die betreffende Bank den Kredit gewährt hat, muss sie oftmals in der Folgezeit — zumeist durch irgendeinen Zufall — die unangenehme Feststellung machen, dass der Kreditnehmer später auch von einer anderen Seite Kredit aufgenommen hat und zu dessen Sicherung obendrein noch seine Immobilien belasten liess. Auf diese Weise sind nicht nur die Passiven des betreffenden Schuldners vergrössert, sondern es ist dem ersten Kreditgeber durch die Hypothekierung des Grundvermögens eine wertvolle Kreditunterlage entzogen.

Diese Misstände, die bei längerem Andauern zu einer Unterhöhlung jeden kaufmännischen Vertrauens führen müssen, können nur durch solidarische Massnahmen der interessierten Kreise unterbunden werden. Es wäre vielleicht zweckmässig, wenn die Bankwelt sich dahin verständigen würde, ihren allgemeinen Geschäftsbedingungen einen Passus beizufügen, dass jeder Kreditnehmer verpflichtet ist, dem Kreditgeber Mitteilung zu machen, sobald in dem von dem Kreditnehmer zur Erlangung des Kredits vorgelegten Status irgendeine Aenderung eintritt, insbesondere, wenn er noch von anderer Seite Kapitalien aufnimmt, und zu diesem Zweck womöglich seine Immobilien in höherem Masse, als aus der Bilanz ersichtlich, belastet. Durch eine solche ausdrückliche Verpflichtung würden die Kreditgeber vor etwaigen unreellen Machenschaften gewarnt und ihnen die Möglichkeit genommen werden, bei derartigen Vorfällen sich auf ihren angeblichen guten Glauben zu berufen. Stösst man doch oftmals auf eine geradezu grotesk anmutende Naivität der Schuldner, die bei Vorhalt ganz harmlos zu erklären pflegen, sie hätten sich bei der späteren Kreditaufnahme bzw. Belastung ihrer Immobilien nichts Böses gedacht und seien sich nicht bewusst gewesen, den ersten Kreditgeber zu schädigen.

Es mag wohl eingewandt werden, dass durch eine derartige generell einzuführende Handhabung der Kreditgewährung gewisse geschäftliche Interna in unerwünschter Weise bekannt würden, und insbesondere konkurrierende Banken wechselseitig geschäftliche Beziehungen erfahren würden, auf deren Geheimhaltung sie Wert legen. Immerhin dürfte diese Folge als das kleinere Uebel anzusehen sein, das in Kauf genommen werden muss, um den oben geschilderten Manipulationen unkorrekter Schuldner vorzubeugen: denn es ist ein geradezu unerträglicher Zustand, dass kreditsuchende Firmen den guten und alten Ruf ihres Hauses, auf welchen sich manche Bank, leider sehr oft zu Unrecht, immer noch verlässt, in illoyaler Weise dazu benutzen, um sich von den verschiedensten Seiten Kreditquellen zu erschliessen.

Es soll nicht verkannt werden, dass die Durchführung obiger Anregung keine absolute Sicherheit zur Beseitigung dieser Misstände bieten würde, denn der wirklich skrupellose und böswillige Geldsucher wird stets neue Mittel und Wege finden, um zu seinem Ziele zu gelangen. Die Entwicklung unseres modernen Wirtschaftslebens und die Komplizierung seiner Auswirkungen erfordern eben Schutzmassnahmen, an welche der Schöpfer des bisher gültigen Strafgesetzes gar nicht gedacht hat und damals auch nicht denken konnte. Sache des modernen Gesetzgebers ist es, sein neues Werk den gegenwärtigen Zeitbedürfnissen anzupassen.

Eichungszwang für Edelmetallerzeugnisse. Das Industrie- und Handelsministerium hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der gegenwärtig den Interessenorganisationen zur Beurteilung vorliegt und der den gesetzlichen Eichungszwang der Edelmetallerzeugnisse zum Gegenstande hat. Die Novelle bedeutet eine Unifikation des jetzt in den einzelnen Teilgebieten abweichend geregelten, geltenden Rechts und ist im wesentlichen eng an die deutschen Normen angelehnt. Der Entwurf enthält Bestimmungen über die Erzeugung und den Verkauf von gezeichneten Gegenständen aus Edelmetall, über die gesetzliche Eichung und die damit verbundenen Gebühren sowie über die strafrechtliche Verfolgung im Uebertretungsfalle.

Nach den neuen Bestimmungen sind alle Edelmetallerzeugnisse durch ihren Hersteller bzw. die Eichungsbehörde zu zeichnen, mit Ausnahme solcher Produkte, die historischen Wert besitzen, militärischen oder Lehrzwecken dienen, ferner Edelmetallmünzen und Inkrustierungen, dentistischen und chirurgischen Zwecken dienende, sowie solche Erzeugnisse, deren Goldgewicht 1 g bzw. Silbergewicht 2 g nicht übersteigt. Der Feingehalt an Edelmetall ist durch eine Probe von 1000 g Feingehalt anzugeben, und zwar geht die Novelle von folgenden Proben aus: 1. bei Platinerzeugnisse gleich 950/1000; 2. bei Golderzeugnissen gleich 900, 750, 580 und 333/1000; 3. bei Silbererzeugnissen gleich 930 und 800/1000.

Gegen die leichtfertige Festsetzung von Höchstpreisen. Bekanntlich hat das mangelnde Verständnis für die wahre Natur der Wirtschaftsprobleme und eine ziellose Politik unserem Wirtschaftsleben viele Wunden geschlagen. Ein typisches Beispiel hierfür war die seit Jahren angewandte Repressionspolitik gegenüber dem Handel, der im Wege von Preisfestsetzungen und Tarifen der Teuerung zu begegnen suchte, an der die Regierung selbst Schuld trug. Ein günstiges Symptom für eine Abkehr von dieser Politik stellt das in den letzten Tagen herausgegebene Rundschreiben des Innenministeriums über die Preisfestsetzung dar, aus dem wir folgenden Absatz zitieren:

Zur Festsetzung der Preise ist nur dann Zuflucht zu nehmen, wenn alle anderen Mittel zur Festsetzung der Preise auf Grund der tatsächlichen Produktionskosten versagen. Die Preisbildung ist grundsätzlich dem freien Wettbewerb zu überlassen. Eine Ingerenz der Verwaltungsbehörde greift nur dann Platz, wenn sich die Preise der Artikel des ersten Bedarfs ohne begründete Ursachen als zu hoch erweisen. Aber auch in diesem Falle muss der Leiter der Verwaltungsbehörde, bevor eine Entscheidung über die Einberufung einer Kommission zur Prüfung der Preise zwecks Preisfestsetzung getroffen wird, sich mit den Vertretern der lokalen Handelsorganisationen (z. B. Genossenschaften) oder der Kaufleute zwecks eventueller Prüfung der Ursachen für die allzu hohen Preise sowie der Mittel, welche diesen Stand der Dinge ohne Preisfestsetzung verhindern, sich ins Einvernehmen setzen. Nur für den Fall, als auch in diesem Falle kein Ergebnis erzielt wird, muss eine Preisfestsetzung als letztes Mittel angewendet werden, wenn alle anderen sich als ziel- und zwecklos erwiesen haben.

Die Herausgabe eines solchen Rundschreibens ist als ein Beweis für eine weitgehende Normalisierung unserer Wirtschaftspolitik zu werten, welche endlich doch auf die Anwendung bürokratischer Mittel im Kampf mit den wirtschaftlichen Uebelständen verzichtet.

Märkte.

Getreide. Posen, 3. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	39.00—41.00
Roggen	33.00—33.75
Weizenmehl (65%)	60.50—64.50
Roggenmehl (65%)	49.00
Roggenmehl (70%)	47.00
Hafer	30.75—32.25
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.00—34.00
Weizenkleie	25.75—26.75
Roggenkleie	24.50—25.50
Raps	—
Felderbsen	46.00—49.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	65.00—70.00
Fabrikkartoffeln 18%	6.35—6.60
Roggenstroh, gepreßt	5.20—5.50
Heu, lose	12.00—13.50
Heu, gepreßt über Notiz	17.00—18.50

Gesamttendenz: schwach.

Getreide. Warschau, 2. Oktober. Notierungen für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 36—36.25, Weizen 44—45, Braugerste 36 bis 36.50, Grützgerste 33—33.50, Einheitshafer 35—36, Roggenkleie 24.50—25, Weizenkleie 25—26, Weizenmehl 4/0 A 86—87, 4/0 78—80, Roggenmehl 65proz. 54—55. Tendenz ruhig bei geringen Umsätzen. Auf dem Grützmarkt ist der Bedarf im allgemeinen grösser, wobei Griesgrütze etwas billiger wurde. Erbsen sind ebenfalls im Preise gefallen, dagegen sind Bohnen teurer geworden und verhältnismässig wenig im Handel zu haben. Für Grützen werden pro 100 kg loko Lager notiert: Weizengrütze 50, Perlgrütze 62, Hafergrütze 100, Haferflocken 95, Weizenmanna 92, Griesgrütze gebrannt und ganz 100, in Hälften 95, Viktoriaerbsen 100, Felderbsen 60, Zuckerbohnen 110, Burmareis 75, Siam 105, Kartoffelmehl 73, Nudeln 150 zł.

Lemberg, 2. Oktober. An der Börse grössere Umsätze in Roggen und Hafer, dagegen nur vereinzelte Kaufabschlüsse in Domänenweizen. Der Gesamtumsatz stellte sich auf etwa 200 Tonnen. Für hochwertige Fabrikkartoffeln wurden 6 zł loko Verladestation Ostgalizien verlangt, ohne dass es zu Transaktionen kam. Tendenz behauptet, bei sehr reger Stimmung. Es wurden Parität Podwołoczyska notiert: Börsenpreise: Domänenweizen 45.50—46.50, galiz. Roggen 35—35.50, galiz. Hafer 31.25—32.25, Wicke 34.25—38.25. Nach dem Wochenbericht der Lemberger Getreidebörse gestalteten sich die Preise für Getreide in der letzten Berichtswoche nicht einheitlich. An der Börse wie aussenbörslich kam es zu geringen Kaufabschlüssen, im Umsatz waren hauptsächlich Brotgetreide, Hafer und Gerste.

Danzig, 2. Oktober. Weizen I 11—11.20, II 10.90 bis 11, III 10.50, IV 10.80, Roggen 10.25, Gerste 10.75 bis 11.50, Futtergerste 10—10.75, Hafer 9—9.25, grüne Bohnen 15—20, Viktoriaerbsen 17—22, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie 8.50, blauer Mohn 34—37, Peluschken 10—11 Danz. Gulden. Zufuhren: Weizen 55, Gerste 342, Hülsenfrüchte 132, Kleie und Oelkuchen 60, Sämereien 7 Tonnen.

Kattowitz, 2. Oktober. Inlandsweizen 43—44, Inlandsroggen 38—39, Inlandshafer 36—38, Exporthafer 41—43, Inlandsgerste 43—44, Exportgerste 48 bis 50. Franko Empfangsstation: Leinkuchen 55—56, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizenkleie und Roggenkleie 28—29. Tendenz ruhig.

Lublin, 2. Oktober. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 35—36, Weizen 42—43, Gerste 31—33, Hafer 32—33. Tendenz ruhig.

Wilna, 2. Oktober. Preise für 100 kg bei Waggontransaktionen franko Station Wilna. Notierungen der Zentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften in Wilna: Roggen 38—39, Hafer 35—36, Braugerste 36, Grützgerste 30—32, Weizenkleie 28—29, Roggenkleie 27—28, Oelkuchen 53. Tendenz etwas fester bei ausreichender Zufuhr.

Berlin, 3. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 208—211, Okt. 222, Dez. 233.75, März 240. Tendenz fester. **Roggen:** märk. 207—210, Okt. 220.75, Dez. 228.75, März 236. Tendenz fester. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 200 bis 211. **Hafer:** märk. 194—205. **Mais:** loko Berlin 213—215. **Weizenmehl:** 26.25—29.5. **Roggenmehl:** 27.25—29.75. **Weizenkleie:** 14.5—14.6. **Weizenkleiemelasse:** 16.2—16.5. **Roggenkleie:** 14.75—15. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 41—49. **Rapskuchen:** 19.2 bis 19.6. **Leinkuchen:** 23.5—23.7. **Trockenschnitzel:** 14.8—15. **Soyaschrot:** 21—21.6. **Kartoffelflocken:** 20.8—21.2.

Produktenbericht. Berlin, 3. Oktober. Die Produktenbörse zeigte heute eine etwas freundlichere Haltung, wozu auch die feste Haltung der Uebersee und Liverpool beiträgt. Das Inlandsangebot bleibt weiter klein. Für Weizen zeigt sich an der Küste nach wie vor Interesse zu Exportzwecken, auch für Roggen sind Aussichten zu neuen Exportgeschäften zu beobachten. Die Inlandsmühlen sind ziemlich schwach versorgt und auch zu Reportagezwecken wurde Weizen aufgenommen. Die Forderungen lauteten etwa 1—2 Mark höher. Das Mehlgeschäft ist noch ruhig und für Weizenmehl erhöhte Forderungen waren nicht durchzusetzen. Hafer wird sehr wenig angeboten und bleibt an der Küste für den Export gefragt. Am Platz hält sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Gersten in unveränderter Marktlage. Am Lieferungsmarkt konnte Weizen in der Dezembersicht um 2 Mark anziehen. Roggen lag gleichfalls bis 1.50 Mark fester. Die heute besichtigten 210 t Weizen und 120 t Roggen wurden für kontraktlich lieferbar erklärt.

Hopfen. Dubno, 29. September. Bericht der Wolhynischen Hopfenbaugesellschaft. Wegen der jüdischen Feiertage war der Umsatz mit Hopfen in den letzten Tagen sehr gering und die Lage fast unverändert. Wegen Mangels an Vertrauen sind namhaftere Auslandskaufleute bisher nicht eingetroffen, so dass der Hopfenhandel nicht belebt ist und sehr geringe Preise erzielt wurden. Wie aus der allgemeinen Lage hervorgeht, kann eine Besserung im Hopfenabsatz nur durch eine Vereinigung der Pflanzer eintreten. In Dubno wurden 35—70 zł für 1 Pud (16.8 kg) gezahlt. Lublin: für 50 kg in Dollar prima 35—40, sekunda 17.5—24.

Leder und Häute. Posen, 1. Oktober. Preise für Rohhäute im Kleinverkauf pro kg: Rindshäute gesalzen 2.70, trocken 4.20, Kalbshäute gesalz. 4 kg pro Stück 12—14, trocken 1. Sorte pro Stück 8, Kaninchen trocken pro kg 6.50, Winterreh pro Stück 2.50, Sommerreh pro Stück 4.50, Hammel trocken mit Wolle pro kg 4, gesalzen pro kg 2—2.80, Rosshaut gesalz 1. Sorte pro Stück 42, trocken 1. Sorte pro Stück 32, Ziegenhaut trocken 1. Sorte pro Stück 10. Tendenz schwach. Pro kg: Sohlenleder 10—11.20, Croupons 13.20—14.50, Riemenleder 16.10—17.60, Lackleder 4.50—6.50, Box pro Fuss 3.25—3.85, Glanzleder 12—14. Tendenz im allgemeinen gut.

Metalle. Warschau, 2. Oktober. Die Firma Ch. Grün notiert pro kg folgende Grundpreise in Złoty: Kupferblech 4.40, Messingblech 3.70, Aluminiumblech 6.75, Messingstäbe 3.60, Kupferstäbe 4.70. Richtpreise: Bankazinn oder Straits 11.75, Antimon 2.35, Hüttenblei 1.15.

Berlin, 2. Oktober. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144.50, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blocks, Barren gewalzt nud gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 86—91, Silber 900 fein in Barren 79 bis 80.50 pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.83 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9.50—11 pro Gramm.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	3. 10.	2. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.50G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	52.50B	52.50B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	29.75G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	95.00G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	3. 10.	2. 10.		3. 10.	2. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	48.00G	48.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	80.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	120.00B	120.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	46.00G	46.50G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	212.00G
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	75.00G	+	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 2. Oktober 1928: London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1812, Prag 377⅝, Mailand 215, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 3. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 170.76 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.41 zł und 100 Danziger Gulden 172.12 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	3. 10.	2. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	94.75	94.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	64.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.25	86.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.10	—

Industrieaktien.

	3. 10.	2. 10.		3. 10.	2. 10.
Bank Polski	173.00	178.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	—	Nobel-Stand.	—	29.00
Bk. Zachodni	32.50	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw.Sp.Z.	80.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.00	37.50
Puls	—	—	Modrzejów	37.00	38.00
Spiess	200.00	200.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	125.00	121.00
Elektr. Dąbr.	88.00	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	8.75	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	51.00	—	Rudzki	—	40.00
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	20.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	17.00	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	+	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	102.00	103.00	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	3. 10. Geld	3. 10. Brief	2. 10. Geld	2. 10. Brief
Amsterdam	356.65	358.45	—	—
Berlin*)	211.83	212.25	212.21	212.63
Brüssel	123.58	124.20	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.12	43.33	43.12	43.34
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	—	—	34.79	34.96
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.38	46.72	46.48	46.72
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.12	125.74	125.17	125.79
Zürich	171.17	172.03	171.20	172.06

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: behauptet.

Ostdevisen. Berlin, 3. Oktober. Auszahlung Warschau 47.00—47.20, grosse Złoty-Noten 46.875 bis 47.275, 100 Reichsmark 211.86—212.77.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	3. 10. Geld	3. 10. Brief	2. 10. Geld	2. 10. Brief
London	25.0075	—	25.0075	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.75	57.93	57.77	57.9[illegible]
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.81	57.95	57.80	57.9[illegible]

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Okt., 13,30 Uhr. Die gestrige Abendbörse und der heutige Vormittagsverkehr lagen im Einklang mit dem Auslande überwiegend schwächer. An den westeuropäischen Börsen scheinen Zwangsabgaben für die Kopenhagener Privatbank die Tendenz beeinflusst zu haben, während in Neuyork vor allem die angespannte und undurchsichtige Geldmarktlage ausschlaggebend gewesen ist. Natürlich traten hierdurch auch für den hiesigen Geldmarkt Befürchtungen auf. Man sprach wie immer am Mittwoch von der Möglichkeit einer Diskonterhöhung der Bank von England für morgen, zumal auch gestern die Goldaufkäufe im starken Umfange angehalten haben. Der Bericht der preussischen Handelskammern wies auf einen deutlichen Konjunkturrückgang hin, dagegen werden nach wie vor gute Kaliabsatzziffern gemeldet. Die ungünstigen Momente wurden aber wesentlich gemildert durch einen für den Quartalsultimo recht guten Reichsbankausweis. Dieser blieb mit einer Anspannung um 622 Millionen (Wechsel plus 541 Millionen, Lombard plus 67 Millionen, Reichsschatzwechsel plus 13 Millionen) weit hinter den gehegten Befürchtungen zurück. Man rechnet besonders auf die Goldzunahme um über 60 Millionen, die den stark zugenommenen Notenumlauf (um 730 Millionen) verhältnismässig gut decke. So besserte sich die Stimmung zu Beginn der heutigen Börse ganz erheblich. Man hatte noch vorbörslich mit einem stärkeren Angebot gerechnet, zu den ersten Kursen herauskommende Ware fand aber ziemlich schlank Aufnahme, zumal die Spekulation zu Deckungen schritt. Mit wenigen Ausnahmen waren die Veränderungen gegen den gestrigen Schluss gering, die im Freiverkehr erlittenen Verluste also ausgeglichen. Ilse, Lahmeyer, Bemberg, Karstadt und Siemens einige Prozente höher. Salz detfurth gewannen sogar 7 Prozent und Polyphon 9½ Prozent. Der Verlauf blieb widerstandsfähig, die Kursentwicklung war allerdings keine einheitliche. Die anfangs stärker erhöhten Werte (Salz Detfurth, Polyphon) gaben 2 bis 3 Prozent ihrer Gewinne wieder her. Auch Reichskank neigten weiter zur Schwäche, dagegen Danatbank, Karstadt und Tietz ziemlich lebhaft und bis 3 Prozent höher. Elektrowerte 1—2 Prozent gebessert und Deutsch-Linoleum plus 7 Prozent im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Bezugsrecht. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Anatolier und Türken auch im Verlaufe fester, 13ner Rumänen auf 24 Prozent anziehend. Pfandbriefmarkt überwiegend etwas fester. Devisen gefragt, Dollar fest. Geldmarkt unverändert.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	3. 10.	2. 10.		3. 10.	2. 10.
Dt. R.-Bahn	92.12	92.37	Goldschmidt	—	105.00
A.G.f.Verkehr	185.00	188.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	153.62
Hamb. Amer.	164.25	161.62	Harpen. Bgw.	154.75	154.12
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	139.00	139.50
Hansa	193.75	195.00	Holzmann	—	144.00
Nordd. Lloyd	153.75	155.00	Ilse Bgbau.	256.50	—
Al.Dt.Kr.Anst.	139.75	139.75	Kaliw. Asch.	300.00	299.50
Barmer Bank	—	146.62	Klöckner	124.00	125.50
Berl.Hls.-Ges.	304.87	304.75	Köln-Neuess.	135.75	135.50
Com.u.Pr.-Bk.	192.25	193.75	Löwe, Ludw.	260.50	262.00
Darmst. Bank	294.50	296.00	Mannesmann	—	136.50
Deutsch.Bank	170.25	171.50	Mansf. Bergb	117.75	121.50
Disc.-Ges.	165.25	165.75	Metallbank	141.40	142.50
Dresdner Bk.	172.25	172.50	Nat. Auto-Fb.	—	75.00
Mtdtsch.K.Bk.	211.50	211.50	Oschl. Eis. Bd.	113.00	114.00
Schulth. Patz.	—	346.00	Oschl. Koksw.	113.75	115.00
A. E. G.	190.25	191.75	Orenst. u. Kop.	117.25	119.75
Bergmann	—	208.62	Ostwerke	297.00	302.75
Berl. Msch.-F.	—	102.00	Phönix Bgbau	96.25	96.25
Buderus	88.00	88.75	Rh.Braunkoh.	288.25	291.75
Cop. Hisp. Am.	512.00	517.00	Rh. Elek.-W	164.00	165.00
Charl. Wasser	—	131.87	Rh. Stahlwk.	150.75	151.50
Conti Caoutch.	140.00	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	93.25	95.00	Rütgerswerke	107.00	107.87
Dessauer Gas	202.50	202.50	Salzdetfurth	500.00	498.00
Dt. Erdöl-Ges.	144.50	146.00	Schl. Elek.-W.	244.00	245.50
Dt. Maschinen	52.25	—	Schuckt. & Co.	212.00	—
Dynam. Nobel	—	127.75	Siem.&Halske	396.50	394.50
El. Lief.-Ges.	182.25	185.00	Tietz, Leonh.	273.25	272.00
El. Licht u.Kr.	227.00	226.50	Transradio	—	157.62
Essen. Steink.	—	130.00	Ver.Glanzstoff	565.00	566.00
I. G. Farben	266.50	268.75	Ver. Stahlw.	96.75	96.37
Felten u.Guill.	158.37	158.50	Westeregeln	303.25	305.00
Gelsenk. Bgw.	129.25	130.50	Zellst. Waldh.	296.00	297.50
Ges. f. el. Unt.	275.00	276.50	Otavi	54.50	55.25

	3. 10.	2. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.87	52.87
„ „ 60-90 000	52.87	52.87
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.70	16.80

Industrieaktien.

	3. 10.	2. 10.		3. 10.	2. 10.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	70.00
Adlerwerke	129.25	129.25	Lorenz	145.00	146.00
Aschaffenbrg.	217.00	—	Motor. Deutz	61.00	—
Bemberg	—	413.75	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	—	78.00	Pöge, Eltr.-W.	104.50	105.87
Dt. Kabelwk.	—	74.00	Riedel	—	—
Dt Wollw.	46.25	45.75	Sachsenwerke	140.00	140.50
Dt. Eisenhd.	+	80.37	Sarotti	196.00	193.50
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	66.00	66.00	Schl. Textil	49.00	49.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	79.50	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	176.00	—			

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse.

	3. 10. Geld	3. 10. Brief	2. 10. Geld	2. 10. Brief
Buenos Aires	1.763	1.767	1.763	1.767
Canada	4.193	4.201	4.192	4.200
Japan	1.914	1.918	1.919	1.923
Konstantinopel	—	—	2.172	2.176
London	20.342	20.382	20.331	20.371
New York	4.1955	4.2035	4.1935	4.2015
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.501	0.503
Uruguay	4.264	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.23	168.57	168.18	168.52
Athen	5.435	5.444	5.435	5.445
Brüssel	58.285	58.405	58.26	58.38
Danzig	81.29	81.45	81.28	81.44
Helsingfors	10.56	10.58	10.555	10.575
Italien	21.93	21.97	21.915	21.955
Jugoslawien	7.372	7.387	7.368	7.382
Kopenhagen	111.84	112.06	111.80	112.02
Lissabon	18.93	18.97	18.93	18.97
Oslo	111.79	112.01	111.74	111.96
Paris	16.405	16.445	16.395	16.435
Prag	12.435	12.445	12.427	12.447
Schweiz	80.76	80.92	80.71	80.87
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	68.32	68.46	68.47	68.61
Stockholm	112.21	112.43	112.13	112.35
Budapest	73.13	73.27	73.06	73.20
Wien	59.04	59.16	59.01	59.13
Kairo	—	—	20.854	20.834
Reykjawik (100 Kronen)	92.11	92.29	92.11	92.29

gefesselt in das französische Militärgefängnis abgeführt worden sind und nicht aus politischen Gründen. Für das deutsche Volk ist die ganze Angelegenheit jedenfalls von starker politischer Bedeutung, denn sie kennzeichnet das Regime der Besatzung, das von keinem Hauch des Geistes von Locarno angekränkelt ist, mit seltener Schärfe. Sowohl das Abkommen von Locarno jedoch wie auch die Rechtssätze der Ordonnanzen geben den deutschen Stellen die Möglichkeit zum Eingreifen, und diese Schritte werden unverzüglich erfolgen müssen. Wie wenig die Besatzungsbehörden auf zarte Rücksichtnahme geben, wie sehr sie aber ein offenes Wort scheuen, das hat der Zweibrücker Zwischenfall wohl zur Genüge dargetan. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete darf keinesfalls zu der Meinung kommen, daß sie der Willkür der fremden Truppen schutzlos ausgeliefert sei!

Wieder ein Besatzungszwischenfall.

Landau, 1. Oktober. Am Sonntagabend wurden auf dem Nachhauseweg zwei Personen — eine davon war ein Schriftleiter einer Landauer Zeitung — in der Kronstraße von zwei marokkanischen Soldaten angerempelt und mit Faustſtößen traktiert. Dabei wurde einer der Herren vom Bürgersteig geworfen, während die Täter unter Hohngelächter davoneilten.

Von der Vereinigung der Staatsbeamten.

Warschau, 3. Oktober. Der in Warschau tagende Hauptvorstand der Vereinigung der Staatsbeamten hat beschlossen, sich an den Herrn Ministerpräsidenten mit dem Verlangen zu wenden, daß in die Ministerratskommission, deren Aufgabe darin bestehen wird, Situationsberichte auszuarbeiten, auch Vertreter der Beamtenorganisationen berufen werden sollen. Der Vorstand verlangt ferner, daß die Ausführungsbestimmungen zu den Gesetzen über den Staatszivildienst so abgeändert würden, daß die Fertigstellung der Stabilisation für die Beamten endgültig zum Jahresschluß sichergestellt ist, bevor die Regelung der Beamtengehälter vom Jahre 1925 definitiv durchgeführt ist.

Tages-Spiegel.

Nachdem „Graf Zeppelin" die Nacht über der Nordsee verbracht hatte, überflog er in den frühen Morgenstunden des Mittwoch Bremen, Kiel, Hamburg und traf vormittag um 9 Uhr über Berlin ein. „Graf Zeppelin" kreuzte über der Stadt etwa 20 Minuten lang und nahm dann südlichen Kurs.

*

Der französische Unterrichtsminister Herriot ist am Dienstag nachmittag von Paris nach Berlin abgereist. Die Reise trägt rein persönlichen Charakter.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 9,02 Uhr über Berlin eingetroffen. Eine Verkehrsfliegerstaffel von 5 Flugzeugen, sowie zahlreiche andere Flugzeuge waren dem Luftschiff entgegengeflogen und begleiteten es auf seinem Rundflug über Berlin. Ueber dem Reichspräsidentenpalais angelangt, warf das Luftschiff einen an einem Fallschirm befestigten Strauß roter Rosen ab, der sich aber an dem Dache eines Häuserblocks verfing. Der „Zeppelin" war um 4,45 Uhr über Schleswig und überflog kurz nach 6 Uhr, von Flensburg, Dr. Eckeners Heimatsstadt, kommend, Kiel. Um 6,45 Uhr erschien der Luftkreuzer über Hamburg. Der „Zeppelin" fuhr in Richtung Ludwigslust weiter und passierte Punkt 8 Uhr mit Richtung Berlin Wittenberge (Bez. Potsdam), um 8,50 Staaken. Das Luftschiff befindet sich jetzt auf dem Rückwege nach Friedrichshafen und ist soeben in Leipzig gesichtet worden. Aus Anlaß des Besuches des „L. Z. 127" sind heute sämtliche Ratshäuser und Dienstgebäude der Stadt Berlin geflaggt worden.

*

Eine Veröffentlichung des englisch-französischen Schriftwechsels in der Flottenkompromißfrage findet seitens des Staatsdepartements in Washington nicht statt.

*

Während Großbritannien und andere Mächte ihre Rüstungsausgaben verminderten, erhöht Frankreich die seinen, 10 Jahre nach dem Kriegsende, noch in den nächsten 12 Monaten um 12 200 000 Pfund gegen das Vorjahr.

Das Eisenbahnunglück bei Kaiserslautern.

Die Ursache des Unglücks. — Die Rettungsaktion.

Kaiserslautern, 2. Oktober. Die Ursache des Eisenbahnunglücks im Bahnhof West in Kaiserslautern, über welches wir bereits berichtet haben, ist jetzt, wie die „Köln. Ztg." berichtet, insoweit aufgeklärt, als nach dem Untersuchungsergebnis der Reichsbahndirektion Ludwigshafen die Signale für beide Züge, sowohl für den aus Richtung Lampertsmühle in den Westbahnhof einfahrenden Arbeiterzug als auch für den aus Richtung Hauptbahnhof Kaiserslautern kommenden Leerzug, auf freie Fahrt standen, trotzdem der Leerzug bei der Einfahrt die Einfahrtstraße von Lampertsmühle her in Spitzkehre berührt. Als der Lokomotivführer des Personenzuges bei der Einfahrt bemerkte, daß die Weichenstraße nicht für seinen Zug eingestellt war, brachte er seinen Zug sofort zum Halten. Gleichzeitig kam jedoch aus der Gegenrichtung der Leerzug aus einem stark gekrümmten Einschnitt heraus, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Wie die feindliche Stellung der beiden Signale möglich war, ist noch nicht geklärt. Ob der ausgesprochene Verdacht einer Sabotage sich als richtig erweist, muß die weitere Untersuchung ergeben, die auch von einer Gerichtskommission geführt wird, da die Annahmen über die Ursache des Zusammenstoßes sich teilweise widersprechen. So wird von einer Seite behauptet, daß das Signal für den Lampertsmühler Zug auf Halt gestanden und daß der Lokomotivführer dieses Zuges das Haltesignal überfahren habe. Der Weichensteller vom Stellwerk F 2501, in dessen unmittelbarer Nähe sich das Unglück ereignete, will noch im letzten Augenblick, als er den Zusammenstoß kommen sah, das rote Haltesignal für den Leerzug gezogen haben, doch konnte das Signal bei dem Nebel, der durch die Bäume gehinderten Sicht und wegen der starken Kurve nicht rechtzeitig gesehen werden.

Nur dem Umstand, daß der Personenzug bereits zum Halten gebracht war, als der Zusammenstoß erfolgte, und daß der Leerzug langsam fuhr, ist es zu verdanken, daß das Unglück nicht noch mehr Opfer gefordert hat. Der Arbeiterzug war außerordentlich stark besetzt, da er täglich etwa 800 Personen zu ihren Arbeitsstätten nach Kaiserslautern bringt. Sämtliche Getöteten und Schwerverwundeten befanden sich auf der hinteren Plattform des zweiten Wagens, auf die sich der dritte Wagen des Personenzuges mit seinen Puffern derart geschoben hatte, daß die Räder des zweiten Wagens in der Luft hingen.

Die Bergung der Toten und Verletzten gestaltete sich außerordentlich schwierig. Um die Verunglückten aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien, mußte die vordere Plattform des zweiten Wagens abgeschweißt werden, um den aufgefahrenen Wagen etwas zurücknehmen und das abgeschweißte Stück der Plattform hochziehen zu können. Die ersten Verletzten konnten um 6 Uhr befreit werden, während der letzte Verwundete etwa 7 Uhr 30 Minuten geborgen wurde. Daß die Verunglückten auf der Plattform standen, ist darauf zurückzuführen, daß sie im Begriff waren, auszusteigen, weil sie glaubten, der Zug sei bereits in den Bahnhof eingefahren. Bemängelt wird auch, daß beide Züge keinen Schutzwagen hatten, so daß die drei ersten, mit Fahrgästen dicht besetzten Wagen unmittelbar hinter der Maschine lagen.

Das Unglück hat inzwischen ein weiteres Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Walter Koch, ein Bruder des getöteten Bernhard Koch, ist heute nachmittag im Krankenhaus in Kaiserslautern seinen schweren Verletzungen erlegen. Ihm war der Oberschenkel abgequetscht worden. Die gleichen Verwundungen haben die Arbeiter Hermann Huber und Kurt Lackmann erlitten, während dem vierten Schwerverletzten der linke Unterschenkel und der rechte Oberschenkel gebrochen sind. Sämtliche Getöteten und Schwerverletzten sind Arbeiter und wohnen in Erdenbach. Von den fünf Leichtverletzten, die ins Krankenhaus eingeliefert wurden, konnte eine Arbeiterin bereits wieder entlassen werden. Bei sechs weiteren Leichtverletzten war eine Einlieferung ins Krankenhaus nicht notwendig.

Aus der Republik Polen.

Eigenartiger Flugzeugunfall.

Warschau, 3. Oktober. (R.) Zu einem eigenartigen Unfall kam es vorgestern in Graudenz. Ein polnischer Militärflieger kreiste über der Stadt, wobei er auch Brückenflüge ausführte. Hierbei brach der Benzintank heraus und stürzte auf den Hof einer Pappenfabrik, wo er beim Aufprall explodierte. Infolge der Explosion stürzte eine Wand des Fabrikgebäudes ein. Ueberdies entstand ein Brand, der bedeutenden Schaden anrichtete. Zwei Arbeiter, die sich gerade im Hofe befanden, erlitten schwere Verletzungen.

Ein neuer Vizewojewode für Wilna

Warschau, 3. Oktober. Wie polnische Blätter melden, soll in der nächsten Sitzung des Ministerrates ein Antrag auf Ernennung eines Majors zum Wilnaer Vizewojewoden vorgelegt werden.

Die Verpflegung.

Warschau, 3. Oktober. Gestern wurde vom Innenminister Skladkowski die Tagung der Wojewodschaftsreferenten für Verpflegungsfragen eröffnet. Der Minister betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß er den Verpflegungsangelegenheiten große Bedeutung zuschreibe.

Ein polnischer Rasputin?

Dieser Mönchsprozeß, der da dieser Tage vor dem Kreisgericht in Plock in Polen begonnen hat, ist ein solcher Skandalprozeß, daß man in Polen überhaupt an nichts anderes mehr denkt, von nichts anderem spricht, als von dieser seltsamen Sekte der Mariawiten. Innerpolitische Konflikte, Regierungskrisen, selbst oberschlesische und litauische Fragen vor dem Völkerbund sind uninteressant geworden. Kein Mensch fragt mehr danach, und die ersten und zweiten Seiten der polnischen Zeitungen in Warschau wie in Posen sind ausschließlich mit spaltenlangen Berichten über diesen Skandalprozeß bedeckt. Ein Erzbischof steht vor Gericht, und die Anklage gegen ihn lautet auf Kuppelei, Schändung, Notzucht und öffentliche Verletzung der Sittlichkeit. 1910 hat die Geschichte schon angefangen. Damals war der heutige Erzbischof Kowalski ein einfacher kleiner geistlicher Vikar, aber er war in Wirklichkeit, wie das Gericht heute feststellt, nicht einmal Vikar, sondern ein Schwindler, der seine Dokumente und Zeugnisse gefälscht und der niemals die vorgeschriebenen Weihen oder die notwendige Ausbildung erhalten hatte. Aber der Herr Vikar Kowalski verstand es, sich an den richtigen Stellen in Szene zu setzen. In Plock wurde damals ein Nonnenkloster des Ordens der Remonstratenserinnen gegründet, und mit der Oberin dieses neuen Nonnenklosters begann er ein Liebesverhältnis. Die Nonnen, die offenbar von dieser modernen klösterlichen Einrichtung ebenfalls profitierten, waren von dem in Nonnenklöstern sonst nicht üblichen freien Leben so begeistert, daß sie sich dem Spruch der oberen Kirchenbehörde widersetzten, als diese die Oberin Maria Kozlowska exkommunizierten und den Vikar von seiner Pfarre jagten. Sie behielten ihre Oberin und nahmen den Vikar dazu in ihr Kloster. Als der Erzbischof von Warschau den Versuch machte, das Kloster durch Polizei räumen zu lassen, gründete Kowalski zusammen mit der Nonne Maria Kozlowska eine neue Religion, und das Kloster erhielt den Namen „Hort der Mariawiten". Jetzt war man selbständig. Kein Erzbischof und kein Papst konnte den Nonnen mehr Vorschriften machen. Kowalski verstand es ausgezeichnet, durch Erzählungen von Visionen und dem Erscheinen von Heiligen, dem Kloster der Mariawiten im ganzen Plocker Bezirk ein großes Ansehen zu verschaffen. Er betätigte sich als Wundermönch, und die Nonnen entfalteten eine sehr ausgedehnte und energische soziale und charitative Tätigkeit. Sie gründeten und unterhielten mehrere Spitäler, betätigten sich während des Krieges als Krankenpflegerinnen. Aber das alles hätte wahrscheinlich dem Kloster nicht ein großes Ansehen verschafft und ihm auch nicht so viel Zulauf gebracht, wenn nicht die neue Religion, die Kowalski verkündete, sich gegen das Nonnen- und Mönchsgelübde der Keuschheit wendete. Er erklärte, daß die Bibel nirgends die Unterdrückung der natürlichen Lust des Fleisches vorschreibe, daß die Liebe keine Sünde sei, und führte als neue Form die sogenannte mystische Ehe ein. Er nahm auch Mönche in das Kloster auf, und die praktische Folge dieser neuen Lehre war innerhalb des Klosters eine ausgedehnte Polygamie und Polyandrie. Jeder Mönch konnte mit so viel Nonnen, als er wollte, mystische Ehen eingehen, und auch der inzwischen zum „Erzbischof" avancierte Kowalski schloß mit den meisten der ihm unterstellten jungen Nonnen die mystische Ehe.

Die katholische Kirche mußte lange Jahre hilflos diesem Treiben zusehen. Erst vor einem halben Jahre griff auf Grund ihrer Anklagen die Polizei ein. Man behauptete, daß im Kloster saddistische Orgien gefeiert worden seien, daß Hunderte von Kindern geschändet wurden und daß Mönche und Nonnen im Garten des Klosters nackt spazieren gingen. Die Polizei verhaftete die Klosterinsassen, mußte sie aber dann wieder freilassen, und nun hat in Plock der große Prozeß begonnen, in dem fast 100 Zeugen beweisen sollen, was die Polizei an Anklagen vorgebracht hat. Die bisherigen Aussagen haben zwar die schweren Vorwürfe nicht bestätigt, aber sie haben immerhin gezeigt, daß der Orden der Mariawiten eine recht seltsame Moralauffassung vertrat. Der Erzbischof Kowalski verteidigt sich als Haupt der neuen Sekte mit großer Geschicklichkeit und versucht, auf Grund der Bibel die Berechtigung seiner neuen Lehre nachzuweisen. Ganz Polen aber ist in fieberhafter Spannung, wie dieser seltsame Prozeß ausgehen und was er noch alles für neue Ueberraschungen bringen wird.

Immer wieder Kampf gegen die deutsche Minderheit.

Wie die „Kattowitzer Zeitung" meldet, haben am 1. Oktober erneut sieben Beamte bei den Richterschächten der Königs- und Laurahütte, die sich zum Deutschtum bekennen, ihre Kündigung erhalten, die mit Betriebsorganisationen begründet wird, in Wirklichkeit aber auf politische Gründe zurückzuführen ist. Der neue polnische Direktor hatte einem der Beamten, der jetzt ebenfalls die Kündigung erhielt, erst vor kurzem gedroht, ihn zu entlassen, wenn der betreffende Beamte im Betriebe deutsch spreche. Mit besonderer Schärfe wird aber gegenwärtig der Kampf gegen das Minderheitsschulwesen fortgeführt. Ohne Angabe von Gründen sind der Rektor und ein Lehrer an einer deutschen Minderheitsvolksschule in Königshütte vom Amt suspendiert worden, nachdem erst vor wenigen Wochen zu Beginn des neuen Schuljahres zwei deutsche Lehrkräfte an der gleichen Anstalt die Entlassung erhalten haben. Mit der Leitung der Minderheitsschule ist ein sich zum polnischen Volkstum bekennender Hauptlehrer beauftragt worden, was offensichtlich dem Genfer Abkommen widerspricht, da Lehrkräfte und Leiter an den Minderheitsschulen grundsätzlich nur der betreffenden Minderheit angehören sollen.

Bezeichnend ist auch die deutsche Schulnot in dem Ort Koschentin, wo vor einem Jahr die deutsche Minderheitsschule geschlossen wurde, da angeblich nur 39 Kinder vorhanden waren, anstatt der 40 gesetzlich vorgeschriebenen. Zu Beginn des neuen Schuljahres am 1. September lagen 52 Anmeldungen vor. Trotzdem wurde die Minderheitsschule wiederum nicht eröffnet. Ein Teil der deutschen Kinder ging daher in die der Henckel von Donnersmarckschen Verwaltung gehörenden Privatschule. Unter Strafandrohung hat die Schulbehörde den deutschen Kindern den Besuch dieser Privatschule im offenen Widerspruch zu einer in einem ähnlichen Fall bereits getroffenen Entscheidung des Präsidenten Calonder verboten. Der Fall Koschentin wird daher vom Deutschen Volksbund zum Gegenstand einer Beschwerde vor dem Völkerbundsrat gemacht werden.

Die Petroleumverhandlungen mit der Sowjetregierung gescheitert?

London, 3. Oktober. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erklärt, daß die wichtigen Verhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen der Shell-Gruppe, der Anglo Persian Oil Company, der Anglo American Company und den ihnen angeschlossenen Gesellschaften auf der einen Seite und den Vertretern der Sowjetregierung und der Sowjet-Petroleuminteressenten auf der anderen Seite geführt wurden, zusammengebrochen seien, zum mindesten für den Augenblick. Der Abbruch sei am vorigen Freitag erfolgt. Ob die Verhandlungen in einigen Wochen wieder aufgenommen werden, lasse sich noch nicht sagen. Der Korrespondent sagt: Zweck der Verhandlung war, ein Abkommen zu erreichen, das den Ankauf, die Verteilung und den Verkauf russischen Petroleums in Großbritannien auf einer für beide Parteien befriedigenden Grundlage regeln sollte. Die Klippe, an der die Verhandlungen scheiterten, war die Forderung der Londoner Kombination nach einer Entschädigung der britischen Eigentümer der von der Sowjetregierung enteigneten Petroleumunternehmer. Die Entschädigung sollte die Form eines 5prozentigen Diskontes erhalten.

Deutsches Reich.

Selbstmord des Obersekundaners Jansen.

Der seit dem 21. September vermißte Obersekundaner Bernhard Jansen aus der Rastenburger Straße 18 in Berlin, der die Königstädtische Oberrealschule besucht hatte, wurde am Sonnabend nachmittag als Leiche aus dem Peetzsee bei Grünheide in der Mark, in der Nähe von Erkner, geborgen. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der 18 Jahre alte Schüler zweifellos Selbstmord verübt.

Die Leiche Jansens wurde von der Tochter des Schriftstellers Georg Kaiser, der bei Grünheide ein Besitztum hat, gefunden. Beim Rudern auf dem Peetzsee sah sie etwa in der Mitte des Sees einen männlichen Körper unter der Oberfläche des Wassers schwimmen. Sie fuhr sofort an das Ufer zurück und benachrichtigte den Oberlandjäger Heinemann, der die Leiche nach der Leichenhalle am Werlsee brachte. Hier wurde die Identität mit dem vermißten Oberrealschüler festgestellt. In den Kleidern des Toten fand man eine Wanderkarte, eine Straßenbahnkarte und einen von dem Vater Jansens unterschriebenen Abmeldungsschein von der Königstädtischen Oberrealschule.

Die Eltern des Schülers wurden sofort benachrichtigt. Von dem Arzt erfuhren sie, daß ihr Sohn wahrscheinlich schon am Tage nach seinem Verschwinden Selbstmord verübt haben muß, da die Leiche nach dem Befund bereits mehrere Tage im Wasser gelegen hat. Bekanntlich hatte sich Bernhard Jansen von Hause entfernt, nachdem er erfahren hatte, daß er nicht versetzt werden würde.

Die letzten Telegramme.

Bergsturz bei Bellinzona.

Bern, 3. Oktober. (R.) In Monte Arbino bei Bellinzona stürzte gestern der Berggipfel zu Tal. Die anschwellende Lawine hatte einen Umfang von 2½ Kilometern und ist stellenweise etwa 100 Meter hoch. Zwanzig unbewohnte Alphütten wurden verschüttet. Ob Menschenleben dem Bergsturz zum Opfer fielen, steht noch nicht fest.

Rücktritt des dänischen Handelsministers.

Kopenhagen, 3. Oktober. (R.) Handelsminister Siebsagen reichte gestern sein Rücktrittsgesuch ein.

Abgebrochene Oelverhandlungen.

London, 3. Oktober. (R.) Die wichtigen Verhandlungen, die zwischen der Shell-Gruppe, Anglo Persien Oil Company, der Anglo American Oil Company und den ihnen angeschlossenen Gesellschaften auf der einen Seite und den Vertretern der Sowjetregierung und der Sowjet-Petroleuminteressenten auf der anderen Seite geführt wurden, sind am Freitag abgebrochen worden.

Die Verhaftungen beim Saarbrücker Finanzamte.

Saarbrücken, 3. Oktober. (R.) Wie die „Saarbrücker Zeitung" erfährt, werden in der Angelegenheit der verschwundenen Geschäftsbücher der Firma Simon und Bloch noch einige weitere Angestellte des Finanzamtes verhaftet werden. Bei den gestern Verhafteten handelt es sich übrigens nicht um Beamte, sondern um Betriebsangestellte. Wie wir weiter erfahren, sollen die verschwundenen Geschäftsbücher inzwischen in dem Kolmarer Betrieb der Firma Simon und Bloch entdeckt worden sein.

Lord Allenby in Neuyork.

Neuyork, 3. Oktober. (R.) Lord Allenby, der während des Krieges die britischen Truppen in Palästina befehligte, ist hier eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft mit 17 Salutschüssen begrüßt.

Schwere Explosionen in Bulgarien.

Sofia, 3. Oktober. (R.) Im Bergwerk Alta Tepe bei Philippopel ereignete sich eine schwere Explosion. Von der Gewalt der Explosion hochgeschleuderte Steine töteten eine Frau und ein Kind und verwundeten mehrere Personen. Ueber den Umfang und die Ursache der Katastrophe liegen bis jetzt noch keine Nachrichten vor.

Winterfeld in Anapa gelandet.

Moskau, 3. Oktober. (R.) Der deutsche Pilot Winterfeld, der in einem Klemm-Daimler-Leichtflugzeug einen Flug nach Tokio unternimmt, landete gestern in Anapa. Die Flugstrecke Moskau—Charkow legte der Flieger in acht, die Strecke Charkow—Rostow in fünf Stunden zurück.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z oo. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.